

# Nebrauer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 44.

Nebra, Sonnabend, den 1. Juni 1907.

20. Jahrgang.

### Braunschweigs neuer Regent.

Als Prinz Albrecht von Preußen, Braunschweigs Regent, am 13. September 1906 auf seinem Schlosse Ramberg gestorben war, entsamte heiß der Streit der Meinungen um die Regentenschaftsfrage. Nach einem Beschluß der braunschweigischen Regierung und des braunschweigischen Landtages vom 18. März 1907 sollte in Braunschweig nach Ableben des unermächtigten Herzogs Wilhelm (bei dessen Tode Braunschweig unter die Herrschaft Hannover kommen mußte) ein Regent eingesetzt werden, falls der berechtigte Thronerbe an der Übernahme der Regierung behindert wäre.

Am Dezember 1878 ward gelegentlich des Todes Georgs V. die Regentenschaftsfrage auf neue in Braunschweig verhandelt. Es wurde die Bildung eines Regentenschaftsrates beschlossen und dieser übernahm im Einverständnis mit der Reichsregierung die Verwaltung Braunschweigs. Auf seinen Vorschlag wurde dann der verstorbene Prinz Albrecht von Preußen zum Regenten gewählt, nachdem der Bundesrat entschieden hatte (1885), daß die Regierungsbürokratie durch den Herzog von Cumberland nicht angängig sei.

Am Februar d. hat der Bundesrat unter Vorsitz des Reichstanzlers v. Plösch die Stimmenhaltung Braunschweigs abernals beschlossen, daß der Herzog von Cumberland und seine Anverwandten nach wie vor befähigt seien, die Regierung Braunschweigs zu übernehmen. Es mußte also noch oder über wieder um einen Nominanten geschritten werden. Diese hat am 28. v. Freitagstunden und der braunschweigischen Landesversammlung vom Regentenschaftsrat vorgelegten Herzog Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin wurde mit allen abgesehenen Stimmen zum Regenten Braunschweigs gewählt.

Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin ist seit langem in Deutschland eine allgemein bekannte Persönlichkeit. Sein Hauptinteresse galt der deutschen Kolonialpolitik, deren Führung er auch als Regent von Braunschweig bestritten hat. Der neue Regent ist am 8. Sept. 1857 in Schwerin geboren als dritter Sohn des 1833 verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz II., des tapferen Führers der ersten Armee im Kriege gegen Frankreich. Herzog Johann Albrecht studierte 1879 bis 1880 in Bonn die Rechtswissenschaften und trat dann als Premierleutnant beim Garde-Gularen-Regiment ein. Im Jahre 1895 schied er aus dem Seereserveaus aus, um die Wahl zum Präsidenten der deutschen Kolonial-Gesellschaft anzunehmen. Kurz Zeit darauf berief ihn Kaiser Wilhelm in den Reichsrat. Der Prinz bereitete fast alle Länder Europas, einen großen Teil Afrikas, die Ver. Staaten und beherrschte auch Deutsch-Ostafrika. Als am 10. April 1897 Großherzog Friedrich Franz III. in Cannes starb, übernahm Herzog Johann Albrecht für seinen minderjährigen Neffen Friedrich Franz IV. die Regierung, die er bis zum 9. April 1901 führte.

Braunschweigs neuer Regent, der in Linderslofer Ehe mit Altfriede, geb. Prinzessin von Sachsen-Weimar-Eisenach lebt, soll ein leistungsfähiger Herr sein, der sich häufig unter das Volk begeben. In der Heimat meistens nahm das herzogliche Paar an allem teil, was des Landes Wohl und Ruhe betrifft. Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß Herzog Johann Albrecht zum Herzog von Cumberland in verwandtschaftlichem Verhältnis steht; denn der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Neffe des letzten Regenten von Braunschweig, hat eine Tochter des Herzogs von Cumberland zur Frau. Meistlich haben die Stimmen nicht ganz unecht, die eine langsame Aufsteigerung der Regentenschaft in der braunschweigischen Thronfolgefrage finden.

### Polnische Rundschau.

Deutschland.

\* Der Kaiser hielt am dem Oberster Abwandsplatz zur Erinnerung an den 29. Mai 1888, an dem er seinem sterbenden Vater

Kaiser Friedrich III. die zweite Garde-Infanteriebrigade im Schloßpark zu Charlottenburg vorführte, mit dieser Brigade ein großes Gefechtsereignis ab, dem auch die Kaiserin und der kaiserliche Generalstabchef Konrad v. Soden beiwohnten. Der Monarch hielt nach dem Ereignis eine Ansprache und brachte dabei ein Hoch auf die österreichisch-ungarische Armee aus.

\* Der Kaiser wird sich Ende August zu kurzem Aufenthalt nach Breslau begeben, um die dortige Garnison zu besichtigen.

\* Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin, der von der Landesversammlung einstimmig gewählte neue Regent von Braunschweig, wird am 1. Juni eine Abordnung des braunschweigischen Landtages empfangen, die ihm offiziell das Wahlergebnis mitteilen soll.

\* Reichstanzler Fritsch v. Plösch telegraphierte an den Braunschweigischen Ministerpräsidenten: „Euer Ergegnung danke ich verbindlich für die telegraphische Mitteilung von der einstimmig erfolgten Wahl Eurer Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg zum Regenten des Herzogtums Braunschweig. Ich wünsche und vertraue, daß diese Wahl dem Reiche zum Nutzen und dem Lande Braunschweig zum Segen geheißen möge.“

\* Der feldherrnpreuss. Landwirtschaftsminister v. Rohlfeld wurde in der Generalversammlung der Provinzial-Gesellschaft für die Mark Brandenburg und der Niederlausitz zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewählt.

\* Die englischen Journalisten, die auf einer Reise durch Deutschland von Hamburg kommend, am Donnerstag in Berlin eintrafen, sind, leiten nach einer Rundfahrt durch die Reichshauptstadt im Montparnasse zu Charlottenburg, die Hauptstadt des Reichs, in einen Kranz nieder. Bei einem Banquet im Hotel de la Ville, das zu Ehren der englischen Gäste stattfand, wurden bedeutende Reden gehalten, die das fest mit über den Namen einer geistlichen Zusammenkunft erhoben.

\* Wie aus Polen gemeldet wird, läßt der polnische Kaiser langsam und stetig nach. In vielen Distrikten streiten jetzt nur noch die Hälfte der Kinder.

### Osterreich-Ungarn.

\* Aus Wien wird berichtet, Kaiser Franz Joseph sei von der Zahl der abgewählten Reichstagsabgeordneten sehr unangenehm berührt worden, weil ihm, wie es heißt, drei Tage vor den Wahlen von den Ministern die Verteilung gegeben wurde, daß höchstens 35 Sozialdemokraten gewählt werden würden. Als der Ministerpräsident Baron Beck in der Sitzung erklärte und verkündete, daß die Zahl der gewählten Sozialdemokraten 55 betrage, es zu ersten Vorwürfen des Monarchen, die Baron Beck nur mit der Versicherung überwinden konnte, daß die hohe Ziffer der sozialdemokratischen Abgeordneten infolge der sozialdemokratischen Zustimmung in der Bevölkerung zeuge, sondern nur das Ergebnis der gegenseitigen Kämpfe der verschiedenen Lager und anarischen Parteien sei. Weiter verkündete der Ministerpräsident, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten beim Budgetprotestorium nach dem Heereskontingent Schwierigkeiten in der Weg legen würden, und daß nach dieser Seite der normalen Entwicklung der Dinge keine Gefahr drohe.

### Frankreich.

\* Die französischen Weinbauern drohen mit Streik gegen die Staatsgüter, wenn die Regierung ihrer wirtschaftlichen Notlage nicht feuert. Die Regierung hat angeht, die Notlage der Weinbauern Abhilfe anzuzeigen, indem sie die Anbaukosten der von der Regierung beantragte stellt zur Unterstützung eines entsprechenden Gesetzes zu lange. Bis zum 10. Juni haben sie der Regierung Zeit gegeben.

\* Die Deputiertenkammer nahm eine Gesetzesvorlage über die vorzeitige Entlassung der Militärpersonen des Jahres 1903 am 12. Juli mit 536 gegen 5 Stimmen an.

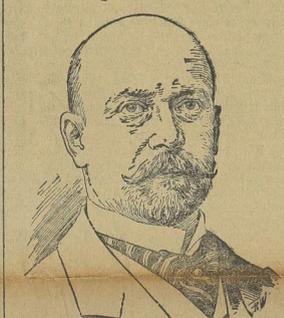
\* Die in Paris vor einiger Zeit verfaßten russischen Dekretionäre, die bei der Anfertigung von Bomben überreicht worden waren, lehnen es hartnäckig ab, über die revo-

lutionäre Organisation in Rußland irgendwelche Auskunft zu geben.

### England.

\* Die führenden Zeitungen äußern sich höchst anerkennend über den glänzenden Empfang, den die englischen Botschafter in Deutschland gefunden haben. Der Regierung nahesteheende Blätter schreiben sogar, der Besuch der Engländer in Deutschland sei ein geschichtliches Ereignis. So oder ähnlich wurde allerdings im vorigen Jahre, als die deutschen Journalisten in England waren, jenseits des Kanals auch geschrieben. Jeder Zeit darauf legten die Times schon wieder die Mär in die

### Der neue Regent von Braunschweig.



Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg.

Welt, Deutschland rüfte für eine feindliche Landung in England.

### Schweiz.

\* Der deutsche Gesandte in Bern hat die Schlussurkunde des am 6. Juli v. in Gené abgeschlossenen Abkommens zur Verbesserung des Verkehrs der Berner und der Kranken bei den im Felde stehenden Heeren namens des Reiches in Bern hinterlegt.

### Afrika.

\* Der deutsche Gesandte in Marokko Dr. Rosen hat einen Erholungsurlaub nach Deutschland angetreten. Seine Abreise von Tanger erfolgt also nicht, wie englische Blätter berichten, wegen eines Zerwürfnisses mit dem französischen Gesandten. Während der Abreise des Dr. Rosen wurden keine wichtigen Fragen vom diplomatischen Korps behandelt.

### Äthen.

\* Die Unruhen in Sachina haben einen bedrohlichen Umfang angenommen. In der häufig von Aufständen heimgelegten Provinz Managora haben sich 30000 Empörer bewaffnet und legen der Steuererhebung energischen Widerstand entgegen. Wie aus Smolona gemeldet wird, ist alles Eigentum der fremden Missionare (Sonderbar der deutschen und englischen) in jener Gegend vertrieben. Die Regierung in Peking erklärte, sie werde alles aufbieten, um des Aufstandes Herr zu werden. Falls aber Leben und Eigentum der Europäer auch ferner bedroht bleiben, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Mächte Europas eingreifen.

### Frankreichs forderungen an Marokko.

Die Forderungen der französischen Regierung an die marokkanische Regierung aus Anlaß der Ermordung Dr. Mauchamps umfassen folgende Punkte: 1) Abberufung und Inhaftierung des Botschafters von Marokko in Tanger, weil er schuldig befunden ist, die Mordtat gegen Dr. Mauchamps erregt zu haben. 2) Untersuchung durch den französischen Konsul von Mogador in Marrakesch, um die Schuldigen ausfindig zu machen und die Verantwortlichen zu ermitteln. 3) Befragung der Schuldigen, um einen der Mörder Dr. Mauchamps und Gendarmiers und der Angreifer Kallias und des Choukroun. 4) Zahlung einer Entschädigungssumme, deren Höhe später die französische

Inserenspreis für die druckfähige Korrektur über deren Raum 15 Wg. bei Druckansagen 10 Wg. Reklamen pro Zeile 15 Wg. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Wg. angenommen.

Regierung festlegen wird, für die Ermordung Dr. Mauchamps. 5) Sofortige Demissionierung der in der Abgeordnete vorgeschlagenen neuen Polizei. 6) Ausführung der französisch-marokkanischen Vereinbarungen von 1901 und 1902 in den Grenzgebieten, namentlich bezüglich des Punktes, der die Schaffung einer Polizei in diesem Gebiete vorschreibt. 7) Abberufung des Scherifs Mulan Dorn, der von der marokkanischen Regierung nach Marokkanien entsandt worden war und den Konsuln am 20. April 1907 in Tanger einseitig gestrichelt gelehrt hat. 8) Einstellung der Maßnahmen durch den Maghzen an den Scherif Ma El Amin. 9) Abberufung der schon lange dem Maghzen unterbreiteten Missionen, deren Bekämpfung noch nicht erreicht werden können. Nach einer ersten, schließlich ausweichenden Antwort hat der Maghzen durch am 20. April 1907 in Tanger eingetroffene Briefe Genehmigung gegeben, die die französische Regierung wie folgt veröffentlicht: Der Maghzen geht zuvörderst auf die Verletzung der Bezeichnung aller Reklamationen zu. Ferner wird 1) der Botschafter von Marokko nach Tanger geschickt, wenn wir es verlangen. Man versichert uns, daß dieser Beamte sehr alt und ungesund ist, um die Rechte zu machen, und man bietet uns an, seinen Gesundheitszustand durch einen untrüglichen Arzt zu lassen. 2) Es wird die Zustimmung dazu erteilt, daß der französische Konsul in Mogador eine Untersuchung in Marrakesch einleitet und die kaiserlichen Behörden haben Befehl erhalten, untern Vertreter ihre Untersuchung zu gemessen. 3) Man versichert uns, daß ein gerichtliches Urteil gesprochen werden wird. Wegen der Ermordung des Dr. Mauchamps und Gendarmiers und wegen der Gewaltthaten, deren Opfer Kallias und Gironcourt wurden, bereits verhafteten Personen werden nach Tanger gebracht werden. 4) Der Maghzen verpflichtet sich, die für die Ermordung des Dr. Mauchamps geforderte Entschädigung zu zahlen. 5) Was die in der Note von Marokko vorgesehene sofortige Organisation der Polizei anlangt, so teilt man uns mit, daß der gegenwärtig in Tanger befindliche Kriegsminister neue Vollmachten erhalten hat, die von der Konferenz beschlossene Reform in die Wege zu setzen, deren Einzelheiten bereits von einem besonderen Komitee geprüft worden sind. 6) Der Maghzen erklärt sich bereit, die Abkommen von 1901 und 1902 strikte durchzuführen. Er hat einen Beamten beauftragt, der in diesem Sinne laute Instruktionen erhalten hat. 7) Ferner zieht der Maghzen den in seinem früheren Briefe gemachten Vorschlag bezüglich der Einsetzung einer gemischten Kommission zur Abklärung der Grenze zwischen den französischen und den marokkanischen Besitzungen nicht ab. 8) Die an den Scherif Ma El Amin geforderten Waffen werden in Mogador aber in Kap Tadjer abgeholt. 9) Die Delegierten des Maghzen haben Befehl, unter vertriebenen Missionen im Einverständnis mit der französischen Gesandtschaft zu wirken. 10) Was in Ansehung untern Vertreter in Tanger Instruktionen gefandt werden, die ihn ermächtigen, von den uns gemachten Versicherungen Akt zu nehmen und mit dem Delegierten des Maghzen in Verhandlungen zu treten, um die Note genau festzulegen und die Einzelheiten untern Forderungen sowie die Ausführendbestimmungen festzusetzen. Die Antwort der marokkanischen Regierung offenbart in der Tat das Bestreben, uns in allen Punkten Genugtuung zu geben; aber es bleibt noch übrig, die Instruktionen in die Wirklichkeit umzusetzen, besonders bezüglich der Inhaftierung und Befragung der Schuldigen, die Demissionierung der Polizei und die Inhaftierung der Grenzverwaltung, wie die in untern Vereinbarung vorgesehene ist. Unfre Differenzen mit dem Maghzen können nur durch Taten endlich beseitigt werden. Ob die Marokkaner wirklich diese Forderungen der Franzosen in Erfüllung setzen umlegen werden, muß man abwarten.

Regierung festlegen wird, für die Ermordung Dr. Mauchamps. 5) Sofortige Demissionierung der in der Abgeordnete vorgeschlagenen neuen Polizei. 6) Ausführung der französisch-marokkanischen Vereinbarungen von 1901 und 1902 in den Grenzgebieten, namentlich bezüglich des Punktes, der die Schaffung einer Polizei in diesem Gebiete vorschreibt. 7) Abberufung des Scherifs Mulan Dorn, der von der marokkanischen Regierung nach Marokkanien entsandt worden war und den Konsuln am 20. April 1907 in Tanger einseitig gestrichelt gelehrt hat. 8) Einstellung der Maßnahmen durch den Maghzen an den Scherif Ma El Amin. 9) Abberufung der schon lange dem Maghzen unterbreiteten Missionen, deren Bekämpfung noch nicht erreicht werden können.

Nach einer ersten, schließlich ausweichenden Antwort hat der Maghzen durch am 20. April 1907 in Tanger eingetroffene Briefe Genehmigung gegeben, die die französische Regierung wie folgt veröffentlicht: Der Maghzen geht zuvörderst auf die Verletzung der Bezeichnung aller Reklamationen zu. Ferner wird 1) der Botschafter von Marokko nach Tanger geschickt, wenn wir es verlangen. Man versichert uns, daß dieser Beamte sehr alt und ungesund ist, um die Rechte zu machen, und man bietet uns an, seinen Gesundheitszustand durch einen untrüglichen Arzt zu lassen. 2) Es wird die Zustimmung dazu erteilt, daß der französische Konsul in Mogador eine Untersuchung in Marrakesch einleitet und die kaiserlichen Behörden haben Befehl erhalten, untern Vertreter ihre Untersuchung zu gemessen. 3) Man versichert uns, daß ein gerichtliches Urteil gesprochen werden wird. Wegen der Ermordung des Dr. Mauchamps und Gendarmiers und wegen der Gewaltthaten, deren Opfer Kallias und Gironcourt wurden, bereits verhafteten Personen werden nach Tanger gebracht werden. 4) Der Maghzen verpflichtet sich, die für die Ermordung des Dr. Mauchamps geforderte Entschädigung zu zahlen. 5) Was die in der Note von Marokko vorgesehene sofortige Organisation der Polizei anlangt, so teilt man uns mit, daß der gegenwärtig in Tanger befindliche Kriegsminister neue Vollmachten erhalten hat, die von der Konferenz beschlossene Reform in die Wege zu setzen, deren Einzelheiten bereits von einem besonderen Komitee geprüft worden sind. 6) Der Maghzen erklärt sich bereit, die Abkommen von 1901 und 1902 strikte durchzuführen. Er hat einen Beamten beauftragt, der in diesem Sinne laute Instruktionen erhalten hat. 7) Ferner zieht der Maghzen den in seinem früheren Briefe gemachten Vorschlag bezüglich der Einsetzung einer gemischten Kommission zur Abklärung der Grenze zwischen den französischen und den marokkanischen Besitzungen nicht ab. 8) Die an den Scherif Ma El Amin geforderten Waffen werden in Mogador aber in Kap Tadjer abgeholt. 9) Die Delegierten des Maghzen haben Befehl, unter vertriebenen Missionen im Einverständnis mit der französischen Gesandtschaft zu wirken. 10) Was in Ansehung untern Vertreter in Tanger Instruktionen gefandt werden, die ihn ermächtigen, von den uns gemachten Versicherungen Akt zu nehmen und mit dem Delegierten des Maghzen in Verhandlungen zu treten, um die Note genau festzulegen und die Einzelheiten untern Forderungen sowie die Ausführendbestimmungen festzusetzen. Die Antwort der marokkanischen Regierung offenbart in der Tat das Bestreben, uns in allen Punkten Genugtuung zu geben; aber es bleibt noch übrig, die Instruktionen in die Wirklichkeit umzusetzen, besonders bezüglich der Inhaftierung und Befragung der Schuldigen, die Demissionierung der Polizei und die Inhaftierung der Grenzverwaltung, wie die in untern Vereinbarung vorgesehene ist. Unfre Differenzen mit dem Maghzen können nur durch Taten endlich beseitigt werden. Ob die Marokkaner wirklich diese Forderungen der Franzosen in Erfüllung setzen umlegen werden, muß man abwarten.

Regierung festlegen wird, für die Ermordung Dr. Mauchamps. 5) Sofortige Demissionierung der in der Abgeordnete vorgeschlagenen neuen Polizei. 6) Ausführung der französisch-marokkanischen Vereinbarungen von 1901 und 1902 in den Grenzgebieten, namentlich bezüglich des Punktes, der die Schaffung einer Polizei in diesem Gebiete vorschreibt. 7) Abberufung des Scherifs Mulan Dorn, der von der marokkanischen Regierung nach Marokkanien entsandt worden war und den Konsuln am 20. April 1907 in Tanger einseitig gestrichelt gelehrt hat. 8) Einstellung der Maßnahmen durch den Maghzen an den Scherif Ma El Amin. 9) Abberufung der schon lange dem Maghzen unterbreiteten Missionen, deren Bekämpfung noch nicht erreicht werden können.

Nach einer ersten, schließlich ausweichenden Antwort hat der Maghzen durch am 20. April 1907 in Tanger eingetroffene Briefe Genehmigung gegeben, die die französische Regierung wie folgt veröffentlicht: Der Maghzen geht zuvörderst auf die Verletzung der Bezeichnung aller Reklamationen zu. Ferner wird 1) der Botschafter von Marokko nach Tanger geschickt, wenn wir es verlangen. Man versichert uns, daß dieser Beamte sehr alt und ungesund ist, um die Rechte zu machen, und man bietet uns an, seinen Gesundheitszustand durch einen untrüglichen Arzt zu lassen. 2) Es wird die Zustimmung dazu erteilt, daß der französische Konsul in Mogador eine Untersuchung in Marrakesch einleitet und die kaiserlichen Behörden haben Befehl erhalten, untern Vertreter ihre Untersuchung zu gemessen. 3) Man versichert uns, daß ein gerichtliches Urteil gesprochen werden wird. Wegen der Ermordung des Dr. Mauchamps und Gendarmiers und wegen der Gewaltthaten, deren Opfer Kallias und Gironcourt wurden, bereits verhafteten Personen werden nach Tanger gebracht werden. 4) Der Maghzen verpflichtet sich, die für die Ermordung des Dr. Mauchamps geforderte Entschädigung zu zahlen. 5) Was die in der Note von Marokko vorgesehene sofortige Organisation der Polizei anlangt, so teilt man uns mit, daß der gegenwärtig in Tanger befindliche Kriegsminister neue Vollmachten erhalten hat, die von der Konferenz beschlossene Reform in die Wege zu setzen, deren Einzelheiten bereits von einem besonderen Komitee geprüft worden sind. 6) Der Maghzen erklärt sich bereit, die Abkommen von 1901 und 1902 strikte durchzuführen. Er hat einen Beamten beauftragt, der in diesem Sinne laute Instruktionen erhalten hat. 7) Ferner zieht der Maghzen den in seinem früheren Briefe gemachten Vorschlag bezüglich der Einsetzung einer gemischten Kommission zur Abklärung der Grenze zwischen den französischen und den marokkanischen Besitzungen nicht ab. 8) Die an den Scherif Ma El Amin geforderten Waffen werden in Mogador aber in Kap Tadjer abgeholt. 9) Die Delegierten des Maghzen haben Befehl, unter vertriebenen Missionen im Einverständnis mit der französischen Gesandtschaft zu wirken. 10) Was in Ansehung untern Vertreter in Tanger Instruktionen gefandt werden, die ihn ermächtigen, von den uns gemachten Versicherungen Akt zu nehmen und mit dem Delegierten des Maghzen in Verhandlungen zu treten, um die Note genau festzulegen und die Einzelheiten untern Forderungen sowie die Ausführendbestimmungen festzusetzen. Die Antwort der marokkanischen Regierung offenbart in der Tat das Bestreben, uns in allen Punkten Genugtuung zu geben; aber es bleibt noch übrig, die Instruktionen in die Wirklichkeit umzusetzen, besonders bezüglich der Inhaftierung und Befragung der Schuldigen, die Demissionierung der Polizei und die Inhaftierung der Grenzverwaltung, wie die in untern Vereinbarung vorgesehene ist. Unfre Differenzen mit dem Maghzen können nur durch Taten endlich beseitigt werden. Ob die Marokkaner wirklich diese Forderungen der Franzosen in Erfüllung setzen umlegen werden, muß man abwarten.

Regierung festlegen wird, für die Ermordung Dr. Mauchamps. 5) Sofortige Demissionierung der in der Abgeordnete vorgeschlagenen neuen Polizei. 6) Ausführung der französisch-marokkanischen Vereinbarungen von 1901 und 1902 in den Grenzgebieten, namentlich bezüglich des Punktes, der die Schaffung einer Polizei in diesem Gebiete vorschreibt. 7) Abberufung des Scherifs Mulan Dorn, der von der marokkanischen Regierung nach Marokkanien entsandt worden war und den Konsuln am 20. April 1907 in Tanger einseitig gestrichelt gelehrt hat. 8) Einstellung der Maßnahmen durch den Maghzen an den Scherif Ma El Amin. 9) Abberufung der schon lange dem Maghzen unterbreiteten Missionen, deren Bekämpfung noch nicht erreicht werden können.

Nach einer ersten, schließlich ausweichenden Antwort hat der Maghzen durch am 20. April 1907 in Tanger eingetroffene Briefe Genehmigung gegeben, die die französische Regierung wie folgt veröffentlicht: Der Maghzen geht zuvörderst auf die Verletzung der Bezeichnung aller Reklamationen zu. Ferner wird 1) der Botschafter von Marokko nach Tanger geschickt, wenn wir es verlangen. Man versichert uns, daß dieser Beamte sehr alt und ungesund ist, um die Rechte zu machen, und man bietet uns an, seinen Gesundheitszustand durch einen untrüglichen Arzt zu lassen. 2) Es wird die Zustimmung dazu erteilt, daß der französische Konsul in Mogador eine Untersuchung in Marrakesch einleitet und die kaiserlichen Behörden haben Befehl erhalten, untern Vertreter ihre Untersuchung zu gemessen. 3) Man versichert uns, daß ein gerichtliches Urteil gesprochen werden wird. Wegen der Ermordung des Dr. Mauchamps und Gendarmiers und wegen der Gewaltthaten, deren Opfer Kallias und Gironcourt wurden, bereits verhafteten Personen werden nach Tanger gebracht werden. 4) Der Maghzen verpflichtet sich, die für die Ermordung des Dr. Mauchamps geforderte Entschädigung zu zahlen. 5) Was die in der Note von Marokko vorgesehene sofortige Organisation der Polizei anlangt, so teilt man uns mit, daß der gegenwärtig in Tanger befindliche Kriegsminister neue Vollmachten erhalten hat, die von der Konferenz beschlossene Reform in die Wege zu setzen, deren Einzelheiten bereits von einem besonderen Komitee geprüft worden sind. 6) Der Maghzen erklärt sich bereit, die Abkommen von 1901 und 1902 strikte durchzuführen. Er hat einen Beamten beauftragt, der in diesem Sinne laute Instruktionen erhalten hat. 7) Ferner zieht der Maghzen den in seinem früheren Briefe gemachten Vorschlag bezüglich der Einsetzung einer gemischten Kommission zur Abklärung der Grenze zwischen den französischen und den marokkanischen Besitzungen nicht ab. 8) Die an den Scherif Ma El Amin geforderten Waffen werden in Mogador aber in Kap Tadjer abgeholt. 9) Die Delegierten des Maghzen haben Befehl, unter vertriebenen Missionen im Einverständnis mit der französischen Gesandtschaft zu wirken. 10) Was in Ansehung untern Vertreter in Tanger Instruktionen gefandt werden, die ihn ermächtigen, von den uns gemachten Versicherungen Akt zu nehmen und mit dem Delegierten des Maghzen in Verhandlungen zu treten, um die Note genau festzulegen und die Einzelheiten untern Forderungen sowie die Ausführendbestimmungen festzusetzen. Die Antwort der marokkanischen Regierung offenbart in der Tat das Bestreben, uns in allen Punkten Genugtuung zu geben; aber es bleibt noch übrig, die Instruktionen in die Wirklichkeit umzusetzen, besonders bezüglich der Inhaftierung und Befragung der Schuldigen, die Demissionierung der Polizei und die Inhaftierung der Grenzverwaltung, wie die in untern Vereinbarung vorgesehene ist. Unfre Differenzen mit dem Maghzen können nur durch Taten endlich beseitigt werden. Ob die Marokkaner wirklich diese Forderungen der Franzosen in Erfüllung setzen umlegen werden, muß man abwarten.

Regierung festlegen wird, für die Ermordung Dr. Mauchamps. 5) Sofortige Demissionierung der in der Abgeordnete vorgeschlagenen neuen Polizei. 6) Ausführung der französisch-marokkanischen Vereinbarungen von 1901 und 1902 in den Grenzgebieten, namentlich bezüglich des Punktes, der die Schaffung einer Polizei in diesem Gebiete vorschreibt. 7) Abberufung des Scherifs Mulan Dorn, der von der marokkanischen Regierung nach Marokkanien entsandt worden war und den Konsuln am 20. April 1907 in Tanger einseitig gestrichelt gelehrt hat. 8) Einstellung der Maßnahmen durch den Maghzen an den Scherif Ma El Amin. 9) Abberufung der schon lange dem Maghzen unterbreiteten Missionen, deren Bekämpfung noch nicht erreicht werden können.

Nach einer ersten, schließlich ausweichenden Antwort hat der Maghzen durch am 20. April 1907 in Tanger eingetroffene Briefe Genehmigung gegeben, die die französische Regierung wie folgt veröffentlicht: Der Maghzen geht zuvörderst auf die Verletzung der Bezeichnung aller Reklamationen zu. Ferner wird 1) der Botschafter von Marokko nach Tanger geschickt, wenn wir es verlangen. Man versichert uns, daß dieser Beamte sehr alt und ungesund ist, um die Rechte zu machen, und man bietet uns an, seinen Gesundheitszustand durch einen untrüglichen Arzt zu lassen. 2) Es wird die Zustimmung dazu erteilt, daß der französische Konsul in Mogador eine Untersuchung in Marrakesch einleitet und die kaiserlichen Behörden haben Befehl erhalten, untern Vertreter ihre Untersuchung zu gemessen. 3) Man versichert uns, daß ein gerichtliches Urteil gesprochen werden wird. Wegen der Ermordung des Dr. Mauchamps und Gendarmiers und wegen der Gewaltthaten, deren Opfer Kallias und Gironcourt wurden, bereits verhafteten Personen werden nach Tanger gebracht werden. 4) Der Maghzen verpflichtet sich, die für die Ermordung des Dr. Mauchamps geforderte Entschädigung zu zahlen. 5) Was die in der Note von Marokko vorgesehene sofortige Organisation der Polizei anlangt, so teilt man uns mit, daß der gegenwärtig in Tanger befindliche Kriegsminister neue Vollmachten erhalten hat, die von der Konferenz beschlossene Reform in die Wege zu setzen, deren Einzelheiten bereits von einem besonderen Komitee geprüft worden sind. 6) Der Maghzen erklärt sich bereit, die Abkommen von 1901 und 1902 strikte durchzuführen. Er hat einen Beamten beauftragt, der in diesem Sinne laute Instruktionen erhalten hat. 7) Ferner zieht der Maghzen den in seinem früheren Briefe gemachten Vorschlag bezüglich der Einsetzung einer gemischten Kommission zur Abklärung der Grenze zwischen den französischen und den marokkanischen Besitzungen nicht ab. 8) Die an den Scherif Ma El Amin geforderten Waffen werden in Mogador aber in Kap Tadjer abgeholt. 9) Die Delegierten des Maghzen haben Befehl, unter vertriebenen Missionen im Einverständnis mit der französischen Gesandtschaft zu wirken. 10) Was in Ansehung untern Vertreter in Tanger Instruktionen gefandt werden, die ihn ermächtigen, von den uns gemachten Versicherungen Akt zu nehmen und mit dem Delegierten des Maghzen in Verhandlungen zu treten, um die Note genau festzulegen und die Einzelheiten untern Forderungen sowie die Ausführendbestimmungen festzusetzen. Die Antwort der marokkanischen Regierung offenbart in der Tat das Bestreben, uns in allen Punkten Genugtuung zu geben; aber es bleibt noch übrig, die Instruktionen in die Wirklichkeit umzusetzen, besonders bezüglich der Inhaftierung und Befragung der Schuldigen, die Demissionierung der Polizei und die Inhaftierung der Grenzverwaltung, wie die in untern Vereinbarung vorgesehene ist. Unfre Differenzen mit dem Maghzen können nur durch Taten endlich beseitigt werden. Ob die Marokkaner wirklich diese Forderungen der Franzosen in Erfüllung setzen umlegen werden, muß man abwarten.

Regierung festlegen wird, für die Ermordung Dr. Mauchamps. 5) Sofortige Demissionierung der in der Abgeordnete vorgeschlagenen neuen Polizei. 6) Ausführung der französisch-marokkanischen Vereinbarungen von 1901 und 1902 in den Grenzgebieten, namentlich bezüglich des Punktes, der die Schaffung einer Polizei in diesem Gebiete vorschreibt. 7) Abberufung des Scherifs Mulan Dorn, der von der marokkanischen Regierung nach Marokkanien entsandt worden war und den Konsuln am 20. April 1907 in Tanger einseitig gestrichelt gelehrt hat. 8) Einstellung der Maßnahmen durch den Maghzen an den Scherif Ma El Amin. 9) Abberufung der schon lange dem Maghzen unterbreiteten Missionen, deren Bekämpfung noch nicht erreicht werden können.

Nach einer ersten, schließlich ausweichenden Antwort hat der Maghzen durch am 20. April 1907 in Tanger eingetroffene Briefe Genehmigung gegeben, die die französische Regierung wie folgt veröffentlicht: Der Maghzen geht zuvörderst auf die Verletzung der Bezeichnung aller Reklamationen zu. Ferner wird 1) der Botschafter von Marokko nach Tanger geschickt, wenn wir es verlangen. Man versichert uns, daß dieser Beamte sehr alt und ungesund ist, um die Rechte zu machen, und man bietet uns an, seinen Gesundheitszustand durch einen untrüglichen Arzt zu lassen. 2) Es wird die Zustimmung dazu erteilt, daß der französische Konsul in Mogador eine Untersuchung in Marrakesch einleitet und die kaiserlichen Behörden haben Befehl erhalten, untern Vertreter ihre Untersuchung zu gemessen. 3) Man versichert uns, daß ein gerichtliches Urteil gesprochen werden wird. Wegen der Ermordung des Dr. Mauchamps und Gendarmiers und wegen der Gewaltthaten, deren Opfer Kallias und Gironcourt wurden, bereits verhafteten Personen werden nach Tanger gebracht werden. 4) Der Maghzen verpflichtet sich, die für die Ermordung des Dr. Mauchamps geforderte Entschädigung zu zahlen. 5) Was die in der Note von Marokko vorgesehene sofortige Organisation der Polizei anlangt, so teilt man uns mit, daß der gegenwärtig in Tanger befindliche Kriegsminister neue Vollmachten erhalten hat, die von der Konferenz beschlossene Reform in die Wege zu setzen, deren Einzelheiten bereits von einem besonderen Komitee geprüft worden sind. 6) Der Maghzen erklärt sich bereit, die Abkommen von 1901 und 1902 strikte durchzuführen. Er hat einen Beamten beauftragt, der in diesem Sinne laute Instruktionen erhalten hat. 7) Ferner zieht der Maghzen den in seinem früheren Briefe gemachten Vorschlag bezüglich der Einsetzung einer gemischten Kommission zur Abklärung der Grenze zwischen den französischen und den marokkanischen Besitzungen nicht ab. 8) Die an den Scherif Ma El Amin geforderten Waffen werden in Mogador aber in Kap Tadjer abgeholt. 9) Die Delegierten des Maghzen haben Befehl, unter vertriebenen Missionen im Einverständnis mit der französischen Gesandtschaft zu wirken. 10) Was in Ansehung untern Vertreter in Tanger Instruktionen gefandt werden, die ihn ermächtigen, von den uns gemachten Versicherungen Akt zu nehmen und mit dem Delegierten des Maghzen in Verhandlungen zu treten, um die Note genau festzulegen und die Einzelheiten untern Forderungen sowie die Ausführendbestimmungen festzusetzen. Die Antwort der marokkanischen Regierung offenbart in der Tat das Bestreben, uns in allen Punkten Genugtuung zu geben; aber es bleibt noch übrig, die Instruktionen in die Wirklichkeit umzusetzen, besonders bezüglich der Inhaftierung und Befragung der Schuldigen, die Demissionierung der Polizei und die Inhaftierung der Grenzverwaltung, wie die in untern Vereinbarung vorgesehene ist. Unfre Differenzen mit dem Maghzen können nur durch Taten endlich beseitigt werden. Ob die Marokkaner wirklich diese Forderungen der Franzosen in Erfüllung setzen umlegen werden, muß man abwarten.

Regierung festlegen wird, für die Ermordung Dr. Mauchamps. 5) Sofortige Demissionierung der in der Abgeordnete vorgeschlagenen neuen Polizei. 6) Ausführung der französisch-marokkanischen Vereinbarungen von 1901 und 1902 in den Grenzgebieten, namentlich bezüglich des Punktes, der die Schaffung einer Polizei in diesem Gebiete vorschreibt. 7) Abberufung des Scherifs Mulan Dorn, der von der marokkanischen Regierung nach Marokkanien entsandt worden war und den Konsuln am 20. April 1907 in Tanger einseitig gestrichelt gelehrt hat. 8) Einstellung der Maßnahmen durch den Maghzen an den Scherif Ma El Amin. 9) Abberufung der schon lange dem Maghzen unterbreiteten Missionen, deren Bekämpfung noch nicht erreicht werden können.

Nach einer ersten, schließlich ausweichenden Antwort hat der Maghzen durch am 20. April 1907 in Tanger eingetroffene Briefe Genehmigung gegeben, die die französische Regierung wie folgt veröffentlicht: Der Maghzen geht zuvörderst auf die Verletzung der Bezeichnung aller Reklamationen zu. Ferner wird 1) der Botschafter von Marokko nach Tanger geschickt, wenn wir es verlangen. Man versichert uns, daß dieser Beamte sehr alt und ungesund ist, um die Rechte zu machen, und man bietet uns an, seinen Gesundheitszustand durch einen untrüglichen Arzt zu lassen. 2) Es wird die Zustimmung dazu erteilt, daß der französische Konsul in Mogador eine Untersuchung in Marrakesch einleitet und die kaiserlichen Behörden haben Befehl erhalten, untern Vertreter ihre Untersuchung zu gemessen. 3) Man versichert uns, daß ein gerichtliches Urteil gesprochen werden wird. Wegen der Ermordung des Dr. Mauchamps und Gendarmiers und wegen der Gewaltthaten, deren Opfer Kallias und Gironcourt wurden, bereits verhafteten Personen werden nach Tanger gebracht werden. 4) Der Maghzen verpflichtet sich, die für die Ermordung des Dr. Mauchamps geforderte Entschädigung zu zahlen. 5) Was die in der Note von Marokko vorgesehene sofortige Organisation der Polizei anlangt, so teilt man uns mit, daß der gegenwärtig in Tanger befindliche Kriegsminister neue Vollmachten erhalten hat, die von der Konferenz beschlossene Reform in die Wege zu setzen, deren Einzelheiten bereits von einem besonderen Komitee geprüft worden sind. 6) Der Maghzen erklärt sich bereit, die Abkommen von 1901 und 1902 strikte durchzuführen. Er hat einen Beamten beauftragt, der in diesem Sinne laute Instruktionen erhalten hat. 7) Ferner zieht der Maghzen den in seinem früheren Briefe gemachten Vorschlag bezüglich der Einsetzung einer gemischten Kommission zur Abklärung der Grenze zwischen den französischen und den marokkanischen Besitzungen nicht ab. 8) Die an den Scherif Ma El Amin geforderten Waffen werden in Mogador aber in Kap Tadjer abgeholt. 9) Die Delegierten des Maghzen haben Befehl, unter vertriebenen Missionen im Einverständnis mit der französischen Gesandtschaft zu wirken. 10) Was in Ansehung untern Vertreter in Tanger Instruktionen gefandt werden, die ihn ermächtigen, von den uns gemachten Versicherungen Akt zu nehmen und mit dem Delegierten des Maghzen in Verhandlungen zu treten, um die Note genau festzulegen und die Einzelheiten untern Forderungen sowie die Ausführendbestimmungen festzusetzen. Die Antwort der marokkanischen Regierung offenbart in der Tat das Bestreben, uns in allen Punkten Genugtuung zu geben; aber es bleibt noch übrig, die Instruktionen in die Wirklichkeit umzusetzen, besonders bezüglich der Inhaftierung und Befragung der Schuldigen, die Demissionierung der Polizei und die Inhaftierung der Grenzverwaltung, wie die in untern Vereinbarung vorgesehene ist. Unfre Differenzen mit dem Maghzen können nur durch Taten endlich beseitigt werden. Ob die Marokkaner wirklich diese Forderungen der Franzosen in Erfüllung setzen umlegen werden, muß man abwarten.

Regierung festlegen wird, für die Ermordung Dr. Mauchamps. 5) Sofortige Demissionierung der in der Abgeordnete vorgeschlagenen neuen Polizei. 6) Ausführung der französisch-marokkanischen Vereinbarungen von 1901 und 1902 in den Grenzgebieten, namentlich bezüglich des Punktes, der die Schaffung einer Polizei in diesem Gebiete vorschreibt. 7) Abberufung des Scherifs Mulan Dorn, der von der marokkanischen Regierung nach Marokkanien entsandt worden war und den Konsuln am 20. April 1907 in Tanger einseitig gestrichelt gelehrt hat. 8) Einstellung der Maßnahmen durch den Maghzen an den Scherif Ma El Amin. 9) Abberufung der schon lange dem Maghzen unterbreiteten Missionen, deren Bekämpfung noch nicht erreicht werden können.

Nach einer ersten, schließlich ausweichenden Antwort hat der Maghzen durch am 20. April 1907 in Tanger eingetroffene Briefe Genehmigung gegeben, die die französische Regierung wie folgt veröffentlicht: Der Maghzen geht zuvörderst auf die Verletzung der Bezeichnung aller Reklamationen zu. Ferner wird 1) der Botschafter von Marokko nach Tanger geschickt, wenn wir es verlangen. Man versichert uns, daß dieser Beamte sehr alt und ungesund ist, um die Rechte zu machen, und man bietet uns an, seinen Gesundheitszustand durch einen untrüglichen Arzt zu lassen. 2) Es wird die Zustimmung dazu erteilt, daß der französische Konsul in Mogador eine Untersuchung in Marrakesch einleitet und die kaiserlichen Behörden haben Befehl erhalten, untern Vertreter ihre Untersuchung zu gemessen. 3) Man versichert uns, daß ein gerichtliches Urteil gesprochen werden wird. Wegen der Ermordung des Dr. Mauchamps und Gendarmiers und wegen der Gewaltthaten, deren Opfer Kallias und Gironcourt wurden, bereits verhafteten Personen werden nach Tanger gebracht werden. 4) Der Maghzen verpflichtet sich, die für die Ermordung des Dr. Mauchamps geforderte Entschädigung zu zahlen. 5) Was die in der Note von Marokko vorgesehene sofortige Organisation der Polizei anlangt, so teilt man uns mit, daß der gegenwärtig in Tanger befindliche Kriegsminister neue Vollmachten erhalten hat, die von der Konferenz beschlossene Reform in die Wege zu setzen, deren Einzelheiten bereits von einem besonderen Komitee geprüft worden sind. 6) Der Maghzen erklärt sich bereit, die Abkommen von 1901 und 1902 strikte durchzuführen. Er hat einen Beamten beauftragt, der in diesem Sinne laute Instruktionen erhalten hat. 7) Ferner zieht der Maghzen den in seinem früheren Briefe gemachten Vorschlag bezüglich der Einsetzung einer gemischten Kommission zur Abklärung der Grenze zwischen den französischen und den marokkanischen Besitzungen nicht ab. 8) Die an den Scherif Ma El Amin geforderten Waffen werden in Mogador aber in Kap Tadjer abgeholt. 9) Die Delegierten des Maghzen haben Befehl, unter vertriebenen Missionen im Einverständnis mit der französischen Gesandtschaft zu wirken. 10) Was in Ansehung untern Vertreter in Tanger Instruktionen gefandt werden, die ihn ermächtigen, von den uns gemachten Versicherungen Akt zu nehmen und mit dem Delegierten des Maghzen in Verhandlungen zu treten, um die Note genau festzulegen und die Einzelheiten untern Forderungen sowie die Ausführendbestimmungen festzusetzen. Die Antwort der marokkanischen Regierung offenbart in der Tat das Bestreben, uns in allen Punkten Genugtuung zu geben; aber es bleibt noch übrig, die Instruktionen in die Wirklichkeit umzusetzen, besonders bezüglich der Inhaftierung und Befragung der Schuldigen, die Demissionierung der Polizei und die Inhaftierung der Grenzverwaltung, wie die in untern Vereinbarung vorgesehene ist. Unfre Differenzen mit dem Maghzen können nur durch Taten endlich beseitigt werden. Ob die Marokkaner wirklich diese Forderungen der Franzosen in Erfüllung setzen umlegen werden, muß man abwarten.

Regierung festlegen wird, für die Ermordung Dr. Mauchamps. 5) Sofortige Demissionierung der in der Abgeordnete vorgeschlagenen neuen Polizei. 6) Ausführung der französisch-marokkanischen Vereinbarungen von 1901 und 1902 in den Grenzgebieten, namentlich bezüglich des Punktes, der die Schaffung einer Polizei in diesem Gebiete vorschreibt. 7) Abberufung des Scherifs Mulan Dorn, der von der marokkanischen Regierung nach Marokkanien entsandt worden war und den Konsuln am 20. April 1907 in Tanger einseitig gestrichelt gelehrt hat. 8) Einstellung der Maßnahmen durch den Maghzen an den Scherif Ma El Amin. 9) Abberufung der schon lange dem Maghzen unterbreiteten Missionen, deren Bekämpfung noch nicht erreicht werden können.

Nach einer ersten, schließlich ausweichenden Antwort hat der Maghzen durch am 20. April 1907 in Tanger eingetroffene Briefe Genehmigung gegeben, die die französische Regierung wie folgt veröffentlicht: Der Maghzen geht zuvörderst auf die Verletzung der Bezeichnung aller Reklamationen zu. Ferner wird 1) der Bots

malerei das Porträt des Viebsingehomes des Sultan, Aurenburg. Die folgenden Portraits entnahmen der fabelhaften Vorgeschichte des Aurenburg in Zusammenhang mit dem Reichthum von Aurenburg schenkte dem Herzogspare drei merkwürdige geförnte Rollen aus der von ihm begründeten Porzellanfabrik in Sofia. Die Geschichte lind zuerst im großherzoglichen Museum in Schwerin ausgestellt.

**Zur Jubelfeier der Hamburg-Amerika-Linie**, die unter großer Theilnahme stattfand, fandte der Staatssekretär des Reichsministeriums v. Tschirch folgendes Telegramm: „An den Herren Freunde gerichtet es mir, der Hamburg-Amerika-Linie zur Feier ihres 60jährigen Bestehens die Glückwünsche der Kaiserlichen Marine auszusprechen. Die Gesellschaft hat es dank der zielbewußten Leitung ihres Vorstandes, der außerordentlichen Thätigkeit der Offiziere und Mannschaften verstanden, sich zur größten Schiffahrts-Gesellschaft der Welt anzuschließen und sich damit um deutschen Handel und deutsche Industrie unermüßliche Verdienste erworben. Möge die Hamburg-Amerika-Linie, getreu ihrer glänzenden Geschichte in den letzten Decennien, die Stellung im Weltverkehr, auf welche das Vaterland und jeder einzelne Deutsche stolz ist, für alle Zeiten beharren und befestigen.“

**Verurtheilte Verbreiter.** Am unteren Ende hat ein Vogelweiser die Weinbauern, das Obst und die Vögelweiser in diesem Jahre die Ausflüchte höchst unglücklich.

**Verhafteter Bombenentzifferer.** In Altheim im Kreis Dieburg in Hessen wurde ein Schußmader namens Adam Säger unter dem Verdacht verhaftet, an dem Attentat gegen die Orensbacher Polizei, das kürzlich verübt wurde, betheiligt zu sein. Säger, der sich als Anarchist bekennt, soll feinerzeit beim Verbot des Anarchistenkongresses in London gegen die Polizei ausgetrieben haben.

**Ein Schiffsverbrechen.** Ein schändlicher Streich wurde in Altona verübt. Der Maschinenführer eines Schraubendampfers, der entlassen worden war, nahm aus Rache gegen den Kapitän des Schiffes an dem Dampfseil und an der Maschine des Schiffes Handlungen vor, die, wenn das Schiff unter Dampf gekommen wäre, zur Explosion des Dampfseils und zur Vernichtung des Schiffes geführt hätten. Obwohl die gesamte Besatzung des Schiffes verhaftet worden. Der Maschinenführer wurde verurtheilt.

**Ein hoffnungsvoller Weltreisender.** Ein 15jähriger Schneiderlehrling hat seinen in Schlesien wohnenden Vater 500 M. aus der Kommode entnommen und nun dann seinem Lehrmeister durchgebracht. Er reiste nach Hamburg, löste sich eine Fortkiste nach Amerika und wollte mit dem nächsten Dampfer abfahren, um sein Glück in der neuen Welt zu machen. Das hoffnungsvolle Verhängnis wurde bei einer polizeilichen Revision in einer Wirtshausknecht ganz niedergebückt und kleinlaut angezogen und einwärts in Schußhaft genommen. Der Weltreisende legte ein laßes Geständnis ab und gab an, er habe schon längst Neue über seine Pflicht empfunden und seinen Vater bereits 100 M. des nebstehenden Geldes zurückgegeben.

**Mit einem Besenstiel erschlagen.** Auf ein entsetzliches Verbrechen hat der achtjährige Sohn des Arbeiters Boh in Danburg sein Leben genommen. Der Junge spielte mit mehreren anderen Kindern Ball; dabei fiel der Ball auf das Dach einer Dachpappekammer. Die Spielkameraden hoben den kleinen Boh in die Höhe, damit er den Ball herunterhole. Er sah ihn aber noch nicht erreichen konnte. Er nahm mit einem kleinen Besen nach dem Ball, um ihn herab zu werfen, und der Besenstiel drang ihm tief in den Hinterkopf. Das bezaubernde Kind starb nach einigen Stunden qualvollen Leidens.

**Fleischvergiftung.** Nach dem Genuß von Mergelbrot, das bei einem Fleischnachhüter in Altona gekauft war, ist eine in Danburg wohnende Familie unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt.

**Der Mörder der Engländerin Miss Kate verhaftet.** Ein Mörder des vorigen Jahres wurde im Stadtwald zu Essen die Leiche einer englischen Gräfinerin gefunden, und alle Umstände ließen darauf schließen, daß die Dame einem Mord zu Opfcr gefallen war. Eine ungeheure Erregung bemächtigte sich damals der Bewohner der Umgegend des Tatortes und zahlreiche Angelegenheiten der Polizei, zu die eine hundertfältige Anzahl fahndete, um das Räthsel zu lösen. Doch bisher vergeblich. Jetzt endlich wurde durch einen Zufall Licht in die geheimnißvolle Mordthat gebracht. Der Mörder der Miss Kate, ein 20jähriger Verleumdungsagent namens Japp, wurde in der Nähe von Bredeve verhaftet. Bei dem sofort vorgenommenen Verhör gestand er den Mord an Miss Kate ein.

**Ein Streich mit Unschuldigen** hob Witt dem Pfaffen gegen die Exier auf Zimmermeister Motes in Potsdam einen tödlich, einen zweiten schmer.

**Verhaftung eines Anführers.** In Karlsruhe wurden während der letzten Wochen in zahlreichen Fällen alleingehende Frauen und Mädchen dadurch empfindlich geschädigt, daß ihnen ein Unbekannter die Kleider mit Anführer betrugte und sie dadurch unerschrocken machte. Nummer 11 es gelungen, den Täter in der Person des 27jährigen verheirateten Friseurs Reagenheit zu ermitteln; er wurde sofort in Haft abgeführt. Bei seiner Vernehmung gab er an, nicht zu wissen, was ihn zu diesen Handlungen veranlaßt habe.

**Todeshans von der Plattform eines Eisenbahnwagens.** Ein amerier Unfälle ereignete sich auf der Bahnhofs-Platzhändler-Ausruhr in Oldenburg. Ein Reisender des Berlineranges Berlin-Königsberg betrat die Plattform des Wagens und stürzte ab. Hierbei schlug er mit dem Hinterkopf so heftig auf die Schienen auf, daß er blutüberströmt und bewußtlos liegen blieb. Man schaffte ihn sofort in das Krankenhaus in Altona, wo nur wenige Stunden später verstarb. In dem letzten Augenblicke konnte er noch ansagen, daß er Frau und Kinder hinterlasse. In seinem Besitz wurden 42 M. Bargeld, eine silberne Taschenuhr, sowie eine Fahrkarte Berlin-Altona vorgefunden. Der Verunglückte, der anscheinend dem Arbeiterstande angehört, ist etwa 30 Jahre alt, sein Name und Wohnort ist nicht zu ermitteln gewesen.

**Mit dem Messergras erschossen.** Ein Anwalt hat sich selbst getödtet, weil er auf dem Fort „Eins-Kat“ der nachgehenden Interoffizier Geisel vom 1. Infanterie-Regiment mit seinem Dienstgewehr aus unbekanntem Grunde.

**Ein Ausbruch von Vogelnestern** in Schillingen für ein Molle, als größte Waise verurtheilt. Er wollte, als er sich begeben wollte, am Baum herabstürzen und schlug sich dabei an einem vorstehenden Asthimmel den Kopf auf.

**Verhaftung eines ungarischen Magnaten wegen Diebstahls und Vettel.** Das einzige Mitglied des ungarischen Magnatenhauses Baron Armand Festig wurde in der Nähe von Prag wegen Raubdiebstahl verhaftet. Er stellte sich aus heraus, daß er mehrere Jahre in der Staatskassa eingekerkert. Er ist der Bruder des Obersten Gerichtshofes von Wien Ferdinand Festig, im Jahre 1927 die ungarische Staatsangehörigkeit erhielt. Die Familie war früher in Ungarn ziemlich zahlreich vertreten.

**Geisteskranker Gattensörder.** In Stuttgart, einem Vororte von Störmung, tödtete ein Geisteskranker seine Frau sowie seine fünf Kinder. Hierauf nahm er sich selbst das Leben.

**Eine Frau als Soldat.** Der Frau Kavalier berichtet von einer Frau, die für ihre Tapferkeit im Felde einen Orden erhalten hat. Diese Bericht ist ganz richtig, das russisch-japanischen Krieges, als Mann verkleidet, nach dem fernem Osten, um dort als Soldat gegen die Japaner zu kämpfen. Nur nach unglücklichen Schwerverletzungen gelang es ihr, ihr Ziel zu erreichen; sie wurde schließlich der Heilerei angeteilt. Niemand ahnte, daß der tapferen junge Krieger ein Mädchen war. Bei einem Stunne gegen die Kämpfungen rettete sie zwei verwundete Kameraden aus dem Handgelenk, verband sie und verbrachte sie bis zum Schluß des Gefechts, bei dem sie schließlich leicht verwundet wurde. So bekam sie einen Orden. Schließlich wurde aber ihr Geschlecht bekannt, und obwohl der Orden keiner Frau erteilt werden soll, wurde sie ihn, auf direkten Befehl des Zaren, erhalten.

**Die Witwe des Bräutigams Mac Rintee,** die dieser Tage in Canton im Staate Ohio gestorben ist, hat ihren Gatten um sechs Jahre überlebt, obwohl sie seit längerer Zeit sehr krank war und infolge eines Nierenanfalls bereits fünf Jahren gefahren werden mußte. Sie verbrachte ihren Lebensabend in derselben Weise, in die ihr Gatte sie als Braut geteilt und die sie nur verlassen hatte während der Zeit, die ihr Gatte als Gouverneur des Staates Ohio in Columbus und als Präsident in Washington verweilt hatte. Im September 1901 wurde sie von ihren Gatten nach Buffalo zur Eröffnung der dortigen Ausstellung. Bei seinem Einzug in die Stadt wurde ein Salut abgefeuert, was Frau Mac Rintee zu erschreckte, daß sie in Ohnmacht fiel. Mac Rintee selbst trug sie in das Haus eines Freundes, dessen Gast er während seines Aufenthaltes in Buffalo war, und wurde nach seiner Entlassung in Buffalo wieder in ihr Haus in der Stadt des Wundstuhls tödlich getroffen wurde. Er lebte noch neun Tage. Seine Gattin wich nicht von seinem Lager, ihr Paar aber wurde während dieser Sommerzeit weiß. Nach seiner Beisetzung in Canton bezog sie ihre dortige Wohnung, und jeden Tag ließ sie sich auf dem Friedhof hinanfahren, um Blumen auf das Grab ihres Mannes zu legen, die beiden für verstorbenen Kinder niederzuliegen.

**Ein misslungener Selbstmordversuch als Anlaß zu einer Klage.** Eine eigenartige Schadebotschaft liegt von einem Kenner Seely in Washington gegen einen Ceiler angelegt worden. Seely hatte das Leben auf und wollte sich erlösen. Der Lebensmüde begab sich zu einem Seiler und erlang einen Strick, der nach der Versicherung des Verkäufers ein Gewicht von mindestens 50 kilo aushalten sollte. Zurüchred wurde der Selbstmordversuch sein Heim wieder auf, löste einen Nagel in die Wand, befestigte daran die aus der Schnur geflochtene Seilung und hängte sich auf. Der Nagel hielt nun zwar das Körpergewicht aus, aber der Strick ließ entweilen, und der beschaffte Selbstmord konnte infolgedessen nicht ausgeführt werden. „Mittelmännchen“ ließ der „Petroleum“ zum Kauf und verlor den Ceiler auf Schadenersatz in Höhe von 4000 Dollar.

**Ein Monatslohn.** Vor einem Monat verließ der 63jährige Thomas Webster in Idaho (Amerika) seine Wohnung, um sich zu einem Bruder zu begeben. Als sich der Zug schloß, sah nähere, fiel Webster in einen Schlaf, aus dem er noch nicht wieder erwacht ist. Er wurde in ein Krankenhaus in Kansas gebracht, aber bis bisher die Bestimmung noch nicht wieder gefunden. Die Ärzte schreiben seinen Zustand einer Nervenkrankheit zu und glauben, daß Webster jahrelang schlafen wird. Somit befindet er sich bei ausgezeichneter Gesundheit, wenn auch die künstliche Ernährung Schwierigkeiten macht.

**Ein Schiffsunglück ereignete sich** an der hiesigen Küste. Wie aus Montevideo gemeldet wird, scheiterte dort das norwegische Segelschiff „Magore“ und wurde durch den Anbruch der stürmischen Wogen völlig vernichtet. Von der Besatzung fanden elf Mann ihren Tod in den Wellen.

## Gerichtsballe.

**Danzig.** Die letzte Exekution fand am 23. August in Danzig statt. Die drei polnischen Revolutionäre in Danzig zur Unterwerfung

demgemäß das Verdikt des Gerichtshofes lauten. „Ich gehe Sie, oder ich lasse Sie mit Gewalt abhürten“, sagte Streder.

Der Gendarm, eine marriallische Gestalt, öffnete die Tür. Nolle legte sich langsam in Bewegung. Doch noch einmal blühte auf dem Mann, der ihn hinter unverschollenen Gang trat, der Blick voll Grimm und das Herz der ruhig in seiner geistigen Abwesenheit Dastehenden. Zäpfernd schritt der Verhaftete hierauf durch die Tür.

Langsam, in Gedanken vertieft, ließ der Anwärter sich hinter seinem Tisch nieder, als die Tür sich hinter dem Verhafteten geschlossen hatte.

„Der mich schwer zu überführen sein“, wandte sich Streder nach einer Weile an den Aktuar. „Ich fange an zu glauben, daß er doch der richtige Nolle ist, der bei Leutnant von Wolke Burde war. Seine Aussagen tragen manches Wahrscheinliche an sich“, fuhr Streder fort, das Signalement in dem Paffe paßte genau auf ihn; nur sein Äußeres macht ihn verdächtig.“

„Ich kann mir auch nicht denken, daß der Nolle alles aus der Luft gegriffen haben soll. Man kann sich oft durch das Äußere eines Menschen zu falschen Schlüssen verleiten lassen“, meinte der Aktuar.

In diesem Augenblick ging die Tür. Streder schritt auf.

„Der Herr Streder, was bringen Sie denn Neues? Haben Sie Entdeckungen gemacht?“ fragte Streder den Eintretenden.

„Ich bebaure, Herr Amtsrichter, diesmal

von 30000 M. bereizet. Der ungetreue Beamte wurde wegen dieser Unterlassung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 1 1/2 Jahr Gefängnis verurteilt.

**Danzig.** Das Schöffengericht beurteilte bei Richter Hans Baranowitsch wegen Mordes verurteilt zu 2 1/2 Jahr Gefängnis und drei Jahr Exekution.

## Auf der Tigerjagd.

„Noch immer ist es dem Menschen nicht gelungen, den gefährlichen König des indischen Königreichs, den Königszäger, aus seinem Reich zu verdrängen oder ihre Jagd zu bestimmen. Weder die Bevölkerung der Hochländer noch die staatliche Ausrüstung der Tigerjäger haben den jahrelangen Kampf zugunsten des Menschen entscheiden können, die üppige tropische Vegetation, die Unabdrückbarkeit der Sumpfböden und vor allem die eigene Schlauheit, Gewandtheit und Kraft sind die mächtigsten Bundesgenossen des Tigers, die starken Stützen seiner Überlegenheit. Das kommt, daß alle bisher angewandten Taktmethoden nur unzureichende Resultate liefern; der Erfolg hängt meistens von einem leichten Zufall ab. Die am meisten gefürchtete Jagd ist die mit dem lebendigen Adler, aber sie erfordert einen solchen Aufwand von Zeit und Umständen, daß sie meistens mit einem Mißerfolg endet. Die meiste Nacht und infallierbar sich auf einem erhöhten Punkt, den der Tiger nicht erreichen kann und von dem sie den Platz beherrscht. Unter dem Standort wird der Adler, eine Felle oder ein Hund, angebracht. Aber es geschieht nicht selten, daß der Tiger, der durch das mit den Vorberathungen beschaffte Kommen und Gehen miträuflich gemacht ist, den Adler einzun verführt und so den Wardenen ein Schimpfen schließt. Dagegen ist die Jagd mit der Antelope sehr interessant. Die Eingeborenen wissen auf einem gefalteten Blatt lebend stehenden den Streit eines jungen Löwen nachzuahmen. Ein Pflanz von jungen Löwenmännern umlagert wird langsam abgeholt und imitiert die Bewegung des Tigers mit schwebenden Pfaffen zu Boden. Die fliegende Antelope lockt die Antelope; kriechend kommt sie angezogen. Sein Laut verriet die Annäherung, nur die Dämper der Größe stieren leise. Möglich taucht dann am Rande der Lichtung der Kopf des Beutetiergen auf. Das ist die Stunde, die der Zäger nutzen muß, denn sobald der Zäger den Menschen sieht, zögert er und geht sich zurück. Wird er dagegen verurteilt, so greift er auf einen gewöhnlichen Sprünge an, und nicht selten bleiben dann Klauentier und der ungeschickte Schütze blutend am Plage. Am allgemeinen vermerkt es der Tiger, den Menschen anzugreifen und nur im Notfall läßt er sich auf den Kampf ein. Die allgemeine verbreitet die Meinung, daß jeder Tiger ohne vorher ein „Wahnen“ angreift, beruht auf einigen wenigen Ausnahmen, den zuerst seitens „man ester“, den menschenfressenden Tigern. Dieser ist im Grunde feig und tödlich, er greift aus dem Hinterhalt und im Wägen an und nicht selten kommt es vor, daß er flüchtig ergeht, wenn der Angreifende noch Zeit findet, um Hilfe zu suchen. Er ist so mitleidig und vornehm, daß er niemals zu einer angelegenen Beute zurückkehrt, er schläßt nie an einem derselben Schimpfen. Dabei ist er von einer selbstlosen Ausdauer; innerhalb eines Tages tötet er Menschen an so weit vonwender entzerrten Orten, daß man sich nur schwer entschließen zu glauben, daß es ein und dasselbe Tier ist. Dieser ist in Indien nicht selten, in Java, in der letzten amangis-Jahre nur einziger „Menschfresser“ aufgetaucht. Er erschien 1895 in der Gegend von Paduanot und tötete in drei Monaten nicht weniger als 52 Menschen. Er war so lässig, daß er einheimische Jagdführer vom Sieg ihres Schützlingens Gewinns. Umsonst jagten die besten Schützen aus, das Land zu befreien. Eine Tages war es verkommen, man weiß heute noch nicht, ob es verendet oder in andre Gegenden fortgezogen. In der Zeit schrift „Je saß dort“ gibt nun der

mit leeren Händen kommen zu müssen“, antwortete der Kommissar. „Der Hauswirt des Nolle, gegen dessen Glaubwürdigkeit nichts vorliegt, verdirbt mir, kein Mißtrauen wäre der löbste Mann von der Welt und hätte ihm zu Klagen hinüber keine Veranlassung gegeben. Nur ein falscher Mensch, wie Sie sagen und Vorleser für geistige Getränke, welche Nolle jedoch nur dann genießt, wenn er sich geizig hat, wähte man ihm nicht das Nachteiliges nachzuliegen. Daß er sich von seinen Stammbuden abgelenkt hat und mit niemand verkehrt, kann gerade nicht verdächtig erscheinen. Man ist Nolle überall seit dem Vorfall auf der Welt mit Wissen begegnet, das man hat, dessen Kenntnisse weit über diejenigen seines gleichen hervorragen, verliert haben.“ „Si, das hört sich ja fast so an, als wollten Sie Nolle wahrscheinlich“, meinte Streder unumw. „Sollte denn gar nichts Gravirendes gegen den Mann auszuweisen sein?“ dachte er. „Si berichte nur, was ich ermittelt habe, nicht mehr und nicht weniger, Herr Amtsrichter,“ antwortete Streder. „Dabei Sie denn gar nicht ermittelt, ob er bedeutende Ausgaben in der letzten Zeit gemacht hat?“ „Nein, er hat nur mit einem Auswanderungs-Agenten über die Preise der Passagier-Billetts gesprochen. Er denkt am Schluß dieses Jahres, also in reichlich vier Wochen, seine Reise anzutreten und will auf die billige Art bestreut werden, demnach scheint er nicht viel Geld zu besitzen.“ „So, gut. Dasten Sie sich bereit, mich be-

## Gelörteres Glück.

15] Kriminalroman von A. v. Tschelt.

„Wenn mein Frau dieses nicht erwacht hat, so geschah es aus Mächtig gegen mich. Sie hätte dann sagen müssen, weshalb ich sie seitdem nicht wieder aufgefunden habe. Wir haben uns nämlich an dem Abend entzweit und uns selbst gemieden.“ antwortete Nolle.

„Freilich.“ Sie hatten so jetzt die Zeichen voll Galt und trachten fargend eine kleine Fresse vom Zaun, um sich der Verführten zu entziehen; ist es nicht so?“

„Darüber bitte ich meine Frau zu befragen; wenn die dumme Gans dann noch absichtlich schweigt oder es gar noch verweigert hat, daß wir uns dem „Braunen Fieser“ teilen und uns wegen ihrer mit gemachten Normarie gesamt haben, dann bin ich allerdings verzweifelt.“ Der Richter lächelte. „Sie sind ein zärlischer Bräutigam und viel zu klug und gerieben für eine einfache, beschränkte Frau.“

„Sie haben kein Recht, sich über mich lustig zu machen,“ kam es sornig über Nollens Lippen.

„Und ob ich derjenige bin, für den Sie mich halten, das werden andre entscheiden, die hoffen sich nicht aus Geratwohl jemand verurteilen, der nach Ihrer Anschaffung schuldig ist. Ich bin der zweite in jeder Sache, der von Ihnen des Diebstahls beklagt wird, soffennd wird ich etwas glimpflicher wegkommen als Herr Follner. Ich bitte, mich gehen zu lassen, da Sie doch nicht glauben, was ich auch vorbringen mag.“







# Sonntagsblatt.

Wöchentlich erscheinende  
Illustrierte  
belletristische  
Unterhaltungs-  
Beilage.

Hinaus!

Draußen helle Sontagswoone,  
klare Luft und grünes Laub;  
In der Stadt nur gelbe Sonne,  
Schwüle Luft und geauer Staub.

Draußen Schallen in den Bäumen  
Vogelzug und frohe Lust —  
In der Häuser dämpfen Räumen  
Fühlt sich eingengt die Brust.

Voller Sehnen, voller Bangen  
Klopft mein armes Herz zu Haus,  
Meiner Seele heiß Verlangen  
Ist: Hinaus! Aufs Land hinaus!



## Der kleine Ingenieur.

Roman von Cyrus Townsend Brady.

(S. Fortsetzung.)

„Nicht durch sie also, sondern durch den Engländer hab ich's erfahren.“

„Was, das kleine blödsinnige Kerlchen?“

„Blödsinnig mag er ja sein, aber ein Ehrenmann ist er durch und durch, Zoe. Ich weiß es genau, seit heute morgen. Er steht mit fast einer halben Million auf unserer Seite und gibt die Sache auch um ihretwillen auf. Du weißt ja, er liebt sie ja auch.“

„Soll er nur! Soll er nur!“ rief Zoe. „Aber kriegen wird er sie nicht. — Kriegen tuft du sie.“

„Laß das, bitte. Worauf es jetzt ankommt, ist nichts als deine Erlaubnis, den Corner zu brechen.“

„Braucht's denn die noch? Du, was du willst, alter Junge. Bin ich denn reingestiegen, Geld zu verdienen? Gar keine Spur. Du haßt's gesagt. Gut. Jetzt sagst du „nein“. Auch gut. Die Hauptsache ist, daß du sie kriegst. Und wenn du das für sie tuft, und du sagst ihr's, dann muß sie dich nehmen, ob sie will oder nicht.“

„Ich werde es ihr aber nicht sagen. Und du tätest es auch nicht. Nein — wofür hältst du mich denn? Ich gebe sie auf, alles — selbst die Gelegenheit, mit ihm, dem Bruder, glatt zu werden.“

„Ed Tillotson,“ sagte da Zoe, „ich habe dich immer als einen Prachtkerl gefannt, aber Gott verdamm mich, wenn ich gewußt habe, daß du es in so ausgedehntem Maße bist, wie ich das jetzt sehe. Ed, das erfannt zu haben, ist allein fünf Millionen wert. Und der Spaß, den ich hatte und du nicht. Leider nicht. Denn was dir fehlt, ist der Sinn für Humor. Und in allem, merke dir das, auch wenn's das Traurigste scheint, liegt etwas Spaßhaftes drin. Nur finden muß man es können. Und ich, siehst du, ich finde es immer heraus. Nur in deiner Sache noch nicht. Aber auch das wird noch kommen und darum — mach', was du willst, verkauf alles

— was liegt daran, Tillotson. Wir sind noch jung, du knappe Fünzig, ich noch nicht einmal Siebzig! Wir können uns immer noch Geld machen, und dann geht die Sache noch einmal an.“

„Ich nicht, Zoe. Ich habe an dem einen Male genug. Du aber — ich weiß nicht, wie ich dir danken soll!“

„Mir? Gar nicht. Ich danke dir. Denn viel, sehr viel Spaß habe ich gehabt, und jetzt verspreche ich mir noch doppelt so viel, wenn nicht noch mehr. Aber, wie fangen wir's an?“

„Sehr einfach, wir werfen all unseren Vorrat auf den Markt.“

„Wer soll das tun?“

„Cutter natürlich!“

„Und wenn er's nicht tut? Mir scheint, er hat sich auf eigene Faust auch ein klein wenig in die Sache gemacht.“

„So zwingen wir ihn. Ich hab' ihn wiederholt gewarnt, dergleichen zu tun. Er sollte nichts sein, als nur ausschließlich der Makler. Hat er sich an seine Instruktion nicht gehalten, so ist es seine eigene Schuld. Er wird den Corner brechen. Dafür stehe ich dir gut.“

„Aber womit willst du ihn zwingen?“

Statt aller Antwort griff Tillotson wieder hinten nach seiner Tasche, in der er allerdings nicht, wie Bertie anzunehmen für gut fand, sein Taschentuch hatte, sondern

aus der er einen Revolver zog, kleiner als den zwar, den er zu tragen pflegte, wenn er auf Arbeit war, aber doch immerhin groß genug, um jedes Geschäft glatt zu regeln. „Womit?“ sagte er. „Damit.“

„Aber kannst du . . .?“

„Ich kann. Der Mann ist physisch ein Feigling. Ich habe ihn wenigstens lange als das erkannt.“

„Ich glaube auch,“ bestätigte Zoe auf Grund seiner Wahrnehmungen.



Karl von Linné.

Zum 200. Geburtstag. (Text f. S. 176.)



„Ich werde mit ihm in seiner Privatoffice allein sein, und wenn er nicht will, so . . . so werde ich ihn, wie gesagt, damit zu zwingen wissen.“

„Soll ich nicht auch ein klein wenig mittun? Hast du für mich gar nichts?“ fragte Zoe betrübt. „Ich versteh's ja doch auch, mit den Dingerchen umzugehen;“ und er holte gleich zwei Revolver ganz anderen Kalibers heraus. Tillotson lächelte.

„O gewiß. Auch finde ich, wird's genug zu tun geben. In dem Augenblick, wo Cutter zu verkaufen beginnt, wird es einen Sturm auf seine Bureaus geben. Man wird ihn, uns, geradezu totschlagen wollen. Und das könnte uns stören. Du mußt also die Leute hindern, in Cutters Zimmer einzutreten, wo ich bin. Willst du das tun?“

„Aber natürlich. Ich will die Kerls in Schach halten, und wenn uns ganz New-York über den Hals kommt. Meiner Treu, es ist ja eine Prachtache, so eine Spekulation. Eine herrliche Sache, Ed, wie ich sie mir nie besser gewünscht hab.“

„Um so besser, Zoe,“ und er drückte ihm warm die Hand. „Aber sag, sind denn die Dinger geladen?“

„Pfui, Ed,“ sagte Johnstone entrüstet. „Dieses Mißtrauen empört mich. Meine Artillerie war noch immer bereit, und was mehr ist, sogar einen Waffenpaß hab' ich genommen.“

„Wozu denn?“

„Na, ich dachte mir: besser ist besser, wenn einen so ein Milliardär von der Wall-Street einmal ausrauben will! . . .“ Und er lachte und lachte, und schüttelte danach E. D. Tillotson nochmals die Hände.

## IX.

## Mr. Cutters schreckliche Stunden.

Mr. Cutter hatte sich nach langem Nachdenken entschlossen, mit Tillotson faire's Spiel zu machen, und zwar schon deshalb, weil es vorläufig in seinem eigensten Interesse lag. Und Mr. Cunningham Cutter machte immer faire's Spiel, so lange er damit auf die Rechnung kam. Anfangs hatte er zwar ganz bedenkenlich an der Durchführbarkeit des Kaffee-Corners gezwifelt, als Mr. Tillotson ihm aber mitzuteilen für gut fand, was der entscheidende Faktor in dem Geschäft war, und er sich durch seine Privatinformationen dann selbst überzeugte, daß eine Blockade der brasilianischen Häfen bevorstand, da waren im Augenblick seine Zweifel behoben, und zwar so, daß er die wiederholten Warnungen Tillotsons in den Wind schlug und er sich auf eigene Faust, und zwar in nicht geringem Grade, an den Hausspekulationen beteiligte. Und nicht nur sein eigenes Geld hatte er hineingesteckt, sondern auch jeden Cent, den er sich hatte ausborgen können. Ja, er war sogar weitergegangen und hatte Depots, die ihm anvertraut waren, angegriffen, und zu seinen Zwecken verwendet. Und nun konnte er zweierlei Wege einschlagen. Er konnte entweder ganz zum Schluß Tillotson an Bertie Livingstone verraten und verkaufen und sich als Preis dieses Verrates Livingstones Einfluß auf seine Schwester bedingen, oder er konnte Bertie in Verbindung mit Tillotson zugrunde richten, um ihm dann zum selben Zweck wieder auf die Beine zu helfen. Der letztere Weg nun schien ihm der sichere, und darum beschloß er, ihn einzuschlagen.

Cunningham Cutter wußte nämlich nicht, daß Bertie Livingstone nötigenfalls gerade so ein Schuft war wie er selber und hätte nie und nimmermehr geglaubt, daß Bertie je zu einem so gemeinen Manöver die Hand würde bieten können, wie es der Vertrauensmißbrauch und der Verrat eines Maklers seinem Prinzipal gegenüber ist. Hätte er es gewußt, dann wäre die Sache natürlich anders und von vornherein zu ungunsten Tillotsons gewesen. So aber, wie gesagt, wußte er's nicht. Und das war schade.

Cutter war Tillotson gegenüber der ehrliche Makler geblieben. Er hatte das Geschäft mit glänzendem Geschick durchgeführt und jetzt, am 31. Dezember, 12 Uhr 3 Minuten, war die Operation so todsicher durchgeführt, daß nichts, aber auch gar nichts — so glaubte Mr. Cutter — sie mehr erschüttern konnte. Denn die drei Stunden hielt man wahrlich noch durch, und hatte man das, dann war der Gewinn, den nicht nur Johnstone und Tillotson einstrichen, sondern auch er, ein ganz enormer. Auch seine Maklerbezüge machten ein ganz nettes Sümmchen aus, aber was er durch seine Privatpekulation noch verdiente, das war noch weit, aber weit mehr. Das ging in die Millionen. Und ein Traum seines Lebens, den er, seit er Miß Livingstone — vor Jahren — zum ersten Mal gesehen hatte, fortwährend geträumt hätte, wenn ihn die Geschäfte nicht so oft daran verhindert hätten, diesen Traum sah er im Geiste nun auch in Erfüllung gehen. Freilich war da noch Tillotson, aber mit dem wollte er schon noch fertig werden. Er wollte schon Mittel und Wege finden, ihn wieder um sein Vermögen zu bringen; denn nach der so brillant durchgeführten Operation besaß er ja das Wichtigste dazu: Tillotsons Vertrauen.

Aber, wie das schon manchmal so ist, die Sache kam anders. So, wie kein Mensch hätte ahnen können, daß sie kommen würde, und Tillotson selber griff ihn gerade dort an, wo er am verwundbarsten war: an seiner Schwäche. Seiner physischen Schwäche. Der Feigheit.

Der Corner war also tatsächlich gemacht. Nur drei Stunden noch, aber auch da mußte man auf der Hut sein. Drevitt, der Junior-Teilhaber der Firma, war permanent auf der Börse und hatte den Auftrag, alles, was dort vorging, sofort an Cutter, der allein die ganze Seele des Geschäftes war, zu melden und jeden Auftrag sofort auszuführen. Die Situation war so gespannt, die Erregung so groß, daß Cutter nicht einmal an sein Frühstück dachte.

Cutter, Drevitt & Co. also kontrollierten den Markt vollständig, und so kleine Mengen auch ausboten wurden, sie wurden sofort geschnappt. Gegen jede Erwartung lief noch kurz vor Schluß ein Schiff ein. Aber was bedeutete eine Schiffsladung allein. Die war im Augenblick in Cutters Händen, und auch für mehr hätte das Geld noch gereicht. Aber es war gar nicht daran zu denken, daß noch etwas käme. Mehrere Schiffe schwammen zwar mit Kaffee aus London und waren abifert, aber bei dem Sturm war es kaum möglich, daß sie vor Abend hier sein konnten, und dann — war's zu spät. Die Situation war also tadellos. Da — traten Johnstone und Tillotson bei ihm ein. Da die Beamten bei Cutter, Drevitt & Co. wußten, daß Cutter in seinem Privatbureau ganz allein war, und da sie Tillotson und Johnstone als die eigentlichen Stützen des Corners wohl kannten, so wurden sie ohne weiteres in das Heiligthum eingelassen, und die beiden Männer traten mit sehr ernster, der Situation nicht entsprechender Miene ein.

„Morgen, meine Herren,“ sagte Cutter sehr höflich, wie sich das solchen Leuten gegenüber geziemt, und stand auf. „Bitte, nehmen Sie Platz. Ich hoffe, daß Sie zugeben, daß wir das Menschenmöglichste geleistet haben. Der Markt ist gecornert. Wenn die Börse um drei Uhr schließt, werden Sie Ihr Kapital weit mehr als verdoppelt haben. Die Börseaner sind in voller Deroute. Nichts kann den Corner mehr brechen . . .“

„Sie irren,“ sagte Tillotson mit jener Ruhe, die wir an ihm schon gewöhnt sind. „Ich kann es.“

„Ja,“ lachte Cunningham Cutter, „aber Sie werden sich's schon überlegen.“

„Gar nicht,“ beteuerte Elias D. Tillotson, während Zoe Johnstone nur nickte. „Im Gegenteil, wir kommen deshalb hierher. — Wir wollen den Corner brechen.“

„Mr. Tillotson,“ lachte Mr. Cutter noch immer, „wissen Sie auch, was Sie da sagen?“

„Vollkommen. Der Corner muß gebrochen werden, und deshalb kommen wir her. Nicht wahr, Zoe?“ Dieser nickte schon wieder. „Zawohl,“ sagte er dann. „Deshalb kamen wir her.“

„Ja, meine Herren,“ rief Cutter, dem die Sache begann unheimlich zu werden, „späßen wir hier oder was machen wir?“

„Spaßt du, Zoe? Ich nicht.“

„Ich auch nicht.“

„Sie wollen also wirklich behaupten, daß wir . . .“

„Zawohl, daß wir den Corner jetzt, und zwar augenblicklich, zu brechen wünschen.“

„Ja, meine Herren, das ist ja doch Wahnsinn.“

„Stimmt,“ sagte Elias D. Tillotson und auch Zoe nickte ganz beipflichtend. „Ja, Wahnsinn ist es, aber — Und als Tillotson zögerte, setzte Zoe den Satz in seiner Weise fort: „ . . . 's ist ja doch viel Spaß dabei.“

„Ja, das begreife, wer kann. Ich nicht, meine Herren,“ rief Cutter, der aufgesprungen war und nervös auf und ab ging.

„Sieber Zoe,“ sagte da Tillotson, „ich glaube, wir sind Herrn Cutter von Cutter, Dremitt & Co. tatsächlich eine Aufklärung schuldig. Du erlaubst also, daß ich spreche.“

„Bitte, nur zu!“

„Mr. Cutter, die Sache steht so,“ begann Tillotson, während Cutter nervös auf den Tisch trommelte. „Ich habe vor einer Stunde gehört — aber was ich Ihnen jetzt sage, bleibt streng unter uns — ich habe also gehört, daß Mr. Vertie Livingstone in seiner Wut, uns zu bekämpfen, in seiner Angst, in . . . in was Sie wollen — kurz, daß er ohne seiner Schwester Erlaubnis deren ganzes Vermögen mit in der Sache verbraucht hat.“

„D,“ machte Mr. Cutter, den die Sache doch mehr interessierte, als er bei seiner Angst und Erregung glaubt hatte.

„Wenn wir also den Corner noch halten, ist sie verloren. In ihm liegt mir nicht so viel,“ und Mr. Tillotson knipfte dabei mit den Fingern. „Aber Miß Livingstone darf ihr Geld nicht verlieren. Wir beide, ich und mein Partner, sind nicht darauf geeicht, Frauen zu ruinieren. Und deshalb sind wir da und wollen den Corner jetzt brechen.“

„Aber das ist ja unmöglich,“ rief Cutter, bei dem die Angst jetzt wieder alles überwog. „Sie wissen ja nicht, was Sie sagen. Wenn Sie das tun, sind Sie ja ruiniert. Vollständig ruiniert, verstehen Sie denn nicht!“

„Sehr wohl.“

„Und trotzdem wollen Sie Ihr ganzes Vermögen ruinieren?! So bedenken Sie doch! Rechnen Sie denn Ihr Geld, Ihren Kampf, Ihre Arbeit für nichts? Den Ruhm, diese herrliche Finanzoperation so wunderbar glänzend durchgeführt zu haben? Rechnen Sie das nicht? Und das alles wollen Sie mit einem Schlag jetzt aufgeben? Warum? Um einer Gewissenskrampf willen, die — verzeihen Sie mir — hart an Don Quixotismus freißt!“

Zoe nickte. Mr. Cunningham Cutter redete sich immer mehr in seinen verzweiflungsgetriebenen Eifer hinein: „Sie werden und können und dürfen nicht, meine Herren. Und wenn Sie's tun wollen, so ist es meine Pflicht, Sie daran zu verhindern. Es ist Ihr Ruin. Sie werden zu Bettlern . . .“

„Mr. Cutter, Sie haben ganz recht, als unser Agent zu uns so zu sprechen. Es ist Ihre Pflicht, unseren Vorteil nach Kräften zu wahren. Das haben Sie jetzt getan. Sie haben versucht, uns zu retten. Aber — es gelingt Ihnen nicht. Wir wissen alles, und wir ziehen alle Kon-

sequenzen daraus. Der Corner wird gebrochen und Miß Livingstone muß ihr Vermögen retten.“

„Aber Ihres, Mann, Ihres!“

„Um meines handelt sich's nicht. Meines ist schon verloren. Ich gebe Ihnen den strikten Auftrag dazu.“

„Ich tu's nicht! Ich kann es nicht tun!“

„Sie müssen.“

„Aber wie . . . wie . . . wie?“ rief Cutter und warf einen verzweifeltsten Blick auf die Uhr.

„Sehr einfach. Sie werden Ihrem Vertreter an der Börse telefonieren, er soll sofort die Verkäufe beginnen.“

„Aber, Mensch, ahnen Sie denn gar nicht, daß dann die Preise eines Kurssturz erfahren müssen, der . . .“

„Ich weiß. Trotzdem muß es geschehen.“

„Dann bin ich ruiniert!“

„Sie? Gar keine Spur. Ihre Mälergebühren sind Ihnen alle sichergestellt, und ich werde Ihnen über die Summe sofort ein Scheck ausstellen.“

„Aber darum handelt sich's doch nicht,“ rief Cutter in der Wut der Empörung. „Ich habe doch selbst mein ganzes Geld mit hineingesteckt. Und nicht nur meines, sondern auch das von hundert anderen.“

„Soooo? Na, das dachte ich mir,“ sagte Tillotson. „Das dachte ich mir, daß Sie mir so einen Streich spielen werden.“

„Ich habe Ihnen gar nichts gespielt. Ich bin offen und ehrlich gegen Sie vorgegangen. Ich hätte Sie zehnmal verraten und verkaufen können, wenn ich gewollt hätte. Ich habe es nicht getan. Ich habe jede Ihrer Ordres erfüllt . . .“

„Außer die, Ihre Hände bei der Sache ganz aus dem Spiel zu lassen. Ich habe Sie zehnmal gewarnt, lieber Herr. Ich habe Ihnen gesagt, ich will durch Privat-Spekulation in meinen Entschlüssen nicht gehemmt sein. Und ich lasse mich nicht hemmen, und Sie werden den Corner jetzt brechen.“

„Das werde ich nicht,“ rief Cutter ganz außer sich, und Mr. Tillotson sah zu seinem Schmerze, daß Mr. Cunningham Cutter aus ganz anderem Stoff gemacht sei, als der ehrenwerte Herr Reginald Kentigern.

„Beruhigen Sie sich,“ sagte er darum. „Sie werden es tun.“

„Aber wie? wie?“

„Hier. Durch das Telephon. Gerade wie Sie's damals gemacht haben.“

„Nie! Wenn Sie verrückt sind,“ schrie Cutter, dem eine Rettungs-idee durch den Kopf schoß, „ich — bin es nicht. Ich weiß, was ich tue, ich sperre Sie einfach hier ein, bis es drei Uhr ist.“

Im Bureau draußen waren die ganzen Beamten Cunningham Cutters, deren Geschick auch ganz von dem Geschick ihres Prinzipals abhing; denn auch sie hatten trotz des strikten Verbotes ihres Chefs sich alle an der Spekulation mitbeteiligt, und alle weit über ihre Kräfte hinaus. Denn was konnten sie dafür, wenn die Cornerwut des Hauses sie auch miterfaßte! Cutter brauchte seine Leute also nur hereinzurufen, und die hielten dann Johnstone und Tillotson hier schon fest, bis es drei Uhr schlug und sie nichts mehr verderben konnten. Und darum hatte er blitzschnell auf den Laster der elektrischen Glocke gedrückt und . . .

Und hatte leider den Unfinn begangen, den Beiden keine Absicht zu sagen; denn im selben Moment sah er die Mündung zweier Revolver auf sich gerichtet, so daß er ganz entsetzt in seinen Sessel zusammensank.

„Schnell, Zoe, spring hin, schließe die Tür, daß niemand hereinkann, den hier halte ich schon in Schach!“

(Fortsetzung folgt.)

## Eine banale Geschichte.

Von Hermann Heyermans jun.

Als sie ungefähr zwölf Jahre Wirtschafterin bei ihm gewesen war, trat eines Tages, kurz vor dem zweiten Frühstück, das halbwüchsiges Dienstmädchen mit den Worten in ihr Zimmer: „Fräulein, Sie möchten mal einen Augenblick zum Herrn kommen.“



Der „Anabe mit der Löwenmähne.“  
(Text I. S. 176.)

„Ich?“ fragte sie erstaunt. Was mochte das wohl sein? Sonst wollte er niemals gestört werden; las er vor Tisch die Zeitung, durfte nicht einmal jemand anflößen.

Keuchend lief sie so rasch wie möglich die Treppe hinauf, die Hände auf die schmerzenden Kniee gelegt — diese Treppen waren noch ihr Tod! — sah den Tisch vor sich, den Tisch, den sie selbst gedeckt hatte — den Tisch mit dem frischen Stück Käse unter der Glocke, dem halben Viertel abgekochten Schinken und dem Rest Marmelade. Nein, sie

hatte nichts vergessen. Vielleicht war die Butter nicht mehr ganz frisch, oder sollte sonst etwas nicht in Ordnung sein? Erst gestern hatte er das Mädchen furchtbar angeschrien, weil sie ihm zum zweiten Frühstück eine quittierte Rechnung präsentierte, und jetzt ließ er sie rufen. Was mochte das nun wohl sein?!

Schüchtern klopfte sie an.

Gott sei Dank, in seinen Zügen war nichts von einem nahenden Gewitter zu lesen. Er saß am Fenster, die Hände über dem dicken Bäuchlein gekreuzt und las in einer illustrierten Zeitschrift.

„Setzen Sie sich, Fräulein.“

„Setzen?“ fragte sie verwundert, „wollen Sie denn nicht frühstücken?“

„Na, ja,“ sagte er, indem er weiterblätterte und mit komischer Andacht die Bilder besah.

Da brütete etwas, das war sicher . . .

Sie fühlte es; er war so eigentümlich, er drehte die Seiten der illustrierten Zeitschrift so furchtbar schnell um und sah sie so seltsam zögernd an.

„Fräulein, — ich muß Sie mal sprechen.“

„So,“ sagte sie beunruhigt. In ihrem alten Kopf mit den silbergrauen Haaren jagten sich tausenderlei Gedanken — ob er irgend etwas auszusagen habe und was es wohl sein könnte — ob beim Abstäuben des Schreibtisches am Ende etwas verlegt worden sei — ob an seinen Stiefeln vielleicht die Schnürsenkel entzwei gewesen — ob er am Ende gemerkt habe, daß sie hin und wieder ein Schlächten machte, ganz plötzlich und unerwartet, wenn sie so müde war, so entsetzlich müde, während sie doch eigentlich kaum etwas zu tun hatte.

„Fräulein,“ sagte er, während er die illustrierte Zeitschrift plötzlich schloß und sie zwischen seine Kniee legte: „Ich habe Ihnen eine große Neuigkeit zu erzählen.“

„So,“ sagte sie gelassen, und wiederholte dann noch einmal „so?“

Vor Schrecken schlug ihr das Herz. Sie sah ihm an, was er sagen wollte.

„Ich habe mich gestern Abend verlobt.“

So, jetzt war's raus. Sie ließ die mageren Hände einen Augenblick in den Schoß sinken und sah ganz verstört da. Dann sagte sie halb mechanisch: „So, so,“ und schwieg.

Ihm war die Sache unbehaglich; er wandte sich ab. Nervös drehte er die Glieder der goldenen Uhrkette um seinen dicken Zeigefinger. Er war ja allerdings mit der Tür ins Haus gefallen, vielleicht ein wenig allzu plump und unvermittelt. Aber nun wußte sie es doch wenigstens, nun konnte er ihr das übrige in aller Seelenruhe sagen. Indem er auf die Bäume des kleinen Gartens hinausschaute, wartete er, durch ihr Schweigen verlegen geworden. Eine verdammte Geschichte! Wenn nur bloß keine Weinzene darauf folgte! Nein, sie blieb ruhig da sitzen, die Augen auf den Teppich geheftet, den silbergrauen Kopf ein wenig vornübergeneigt, die Hände regungslos.

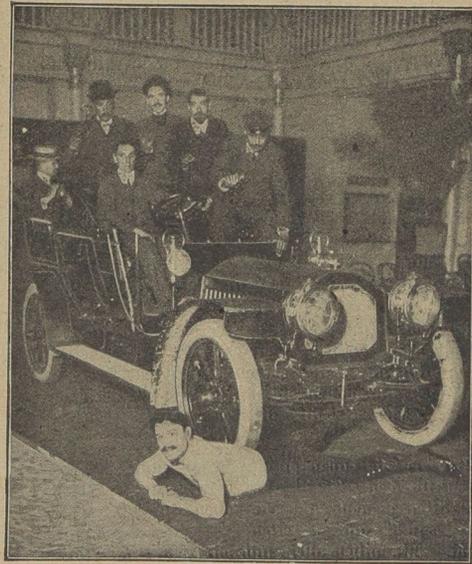
Er stampfte nervös mit dem Fuß auf und heuchelte zornigen Ärger.

„Ich sagte Ihnen, daß ich mich verlobt habe — ist das etwa keinen Glückwunsch wert?“

Sie blieb in derselben Haltung sitzen, ohne aufzublicken. Er sprang von seinem Stuhl erregt auf. Seine kurzen Beine schritten energisch aus — seine Hände zuckten wütend unter den Rockschößen.

„Es ist fatal für Sie, das weiß ich wohl, sehr fatal sogar. Das fühle ich recht gut, aber Sie werden doch wohl einsehen — Sie müssen doch einsehen — denn Sie sind doch ein vernünftiger Mensch — daß es — daß es nicht meine Schuld ist, daß — daß . . .“

Er begann zu stottern. Angesichts dieser alten Frau, dieser Frau mit den fast weißen Haaren — dieser Frau, die im Leben schon so vieles durchgemacht, die jetzt fest und sicher geglaubt hatte, für immer versorgt zu sein, weil er ihr — dummer Esel, der er war, einmal, zwei-



Der neueste Automobiltrieb im Zirkus:  
Überfahren eines Mannes durch ein Automobil von 30 Ztr. Gewicht.  
(Text I. S. 176.)

mal, es ist ja ganz gleichgültig wie viele Male — aber jedenfalls immer in verrückten Anwandlungen versichert hatte, daß er niemals heiraten würde, nein, niemals — daß er seine Freiheit über alles liebe — daß er nicht für einen roten Heller Lust verspüre, die Sorgen

garnichts mehr für sie auf der Welt, angesichts dieser stummen Resignation hatte er all seine Argumente, all seine schönen, vorher zurechtgelegten Reden vergessen, radikal vergessen.

Wie ein Schuljunge, erhitzt und aufgeregert ängstlich



↕ Mutterglück. ↕

für einen Haushalt auf sich zu laden — daß er sich an dem Leben seines Bruders, der für eine Frau und sechs Kinder schwer zu arbeiten hatte, ein warnendes Beispiel genommen — daß er es niemals besser haben würde als jetzt. Angesichts dieser alten Frau, die kein Wort sagte, die wie vom Blitz getroffen dasaß, mit einem Ausdruck in den Augen, als sei jetzt alles aus, als gebe es jetzt

vor dem Lehrer, setzte er sich wieder und trampelte nervös mit den Füßen.

Mühsam erhob sie sich.

„Und wann wollen Sie, daß ich . . .?“

„Ich will — ich will — ich will nichts,“ rief er zornig, seltsam gereizt durch ihre demütige Unterwürfigkeit. „Setzen Sie sich noch mal hin,“ fügte er dann mit müh-

sam verhöhlener Unruhe hinzu; „wenn Sie auch nichts sagen, so weiß ich doch verdammt gut, was Sie sagen möchten. Ich weiß, daß ich mehr als einmal . . . in verückten Stimmungen versprochen habe, nicht zu heiraten. Aber das ist einfach lächerlich, das ist Blödsinn, so etwas kann man nicht versprechen. Ich hätte Ihnen ebenso gut schwören können, daß ich nie mehr einen Tropfen Alkohol trinken würde . . . oder . . . ich setze Sie ja nicht auf die Straße. Sie wissen ganz genau, was ich verdiene. Von zweitausend Gulden kann man als Jungeselle ganz gut leben, aber wenn ich heirate, muß ich mich einschränken. Eine Frau und eine Wirtschafterin, das geht nicht — auch dann nicht, wenn meine Frau dafür sein sollte. Nun hatte ich mir die Sache so gedacht — damit alles nicht so plötzlich kommt, wollte ich Ihnen noch für sechs Monate Ihren vollen Gehalt ausbezahlen — für sechs Monate, hören Sie wohl — dann können Sie sich in aller Ruhe nach etwas anderem umsehen. Ich heirate in zwei Monaten, — also bekommen Sie vier Monate geschenkt. — Nun? — nun? —“

Sie saß regungslos da, die Rippen fest auf einander gepreßt.

„. . . . Und wer sich nach Ihnen erkundigt, wer Referenzen einholen will — den schicken Sie nur immer zu mir, es ist selbstverständlich, daß ich Ihnen stets das denkbar beste Zeugnis ausstellen werde. Sie haben Ihre Sache in den zwölf Jahren ausgezeichnet gemacht — wirklich ausgezeichnet. . . .“

Jetzt erwachte sie. Ihre Gedanken, die voll verzweifelter Angst davongerannt waren, schienen plötzlich an einen Punkt zurückzukehren. Erst war sie völlig fassungslos gewesen. Jetzt konzentrierte sich alles um das Eine: um die Lügen ihres Herrn, um das niederträchtige Verhalten ihres Herrn.

Nein, er hatte ihr wohl zehnmal in vollem Ernst — durchaus nicht aus Unfinn! — gesagt, daß er niemals heiraten würde — daß sie — o Gott, sie hörte es ihn noch sagen — daß sie sich um ihre alten Tage nicht zu sorgen brauche — daß sie bei ihm bleiben könne, so lange sie imstande sei, ihre Arbeit zu verrichten.

In diesen zwölf Jahren, die auf das Unglück ihres Lebens gefolgt waren — hatte sie nicht selbst ein ganzes Haus bewohnt und mehrere Diensthofen gehalten? — hatte sie allmählich angefangen seine Wohnung, seine Möbel, seine Angelegenheiten als die ihren zu betrachten. Und jetzt mit einemmale dies! Es ließ sich nichts dagegen sagen, es war aus. Von allem, was sie hier gearbeitet, von allem, um das sie sich hier gesorgt hatte, wollte sie nicht einmal reden. Aber die Lüge — das niederträchtige Verhalten ihres Herrn, der nun doch — und der es ihr so lange verheimlicht hatte — denn eine Verlobung fiel ja nicht auf einmal so aus der Luft.

„Ich hatte geglaubt,“ sagte sie spitz — „ich hatte geglaubt, daß ich bis zu meinem Ende . . .“

„Fräulein, seien Sie vernünftig,“ unterbrach er sie. „Was nützt das nun, alten Kohl aufzuwärmen — ich habe mich verliebt — und damit basta. Wäre ich ein vermöglicher Mann, dann würde ich Ihnen Pension geben. Wahrhaftig, auf mein Wort, das würde ich tun. Aber Sie wissen es doch selbst; von zweitausend Gulden kann man keine großen Sprünge machen. Meine Braut hat keine Mitgift.“

Wiederum neigte sie den Kopf. In zwei Monaten würde eine andere kommen, und bis dahin sollte sie noch das halbwitstige Dienstmädchen anlernen und dafür sorgen, daß das Kupfergerät in der Küche blitze, daß der Käufer regelmäßig geklopft wurde, daß der Schlächter

nicht zu viel aufschrieb. . . . Nein, es war so entsetzlich von ihm, sie so ohne weiteres an die Luft zu setzen, so unerhört. . . .

„Wenn ich dann doch gehen muß,“ sagte sie scharf, „dann gehe ich je eher desto lieber. . . .“

„Na, na,“ sagte er beschwichtigend.

„Dann gehe ich noch heute.“

„Das ist ja wirklich sehr freundlich von Ihnen,“ sagte er, ein wenig beunruhigt.

„Und dann müssen Sie nur sehen, wo Sie heute mittag zu essen bekommen.“

Sie wurde heftig. Ihr silberweißer Kopf zitterte so, daß die silberweißen Haarsträhnen in Bewegung gerieten.

„Fräulein, wir wollen doch wirklich vernünftig sein, ich bitte Sie — welcher verständige Mensch würde es wohl einem vierzigjährigen Mann zum Vorwurf machen, wenn er endlich heiratet. Ein halbes Jahr Gehalt, das macht hundert Gulden.“

„Das ist mir ganz gleich, ich packe meinen Koffer!“

„Aber ich bitte Sie, was fällt Ihnen denn eigentlich ein? Sie können mich doch nicht dazu zwingen, unverheiratet zu bleiben . . .“

„Ich zwinge Sie zu nichts,“ sagte sie kurz angebunden. „Aber noch zwei Monate mit Ihnen unter einem Dache zu leben, nach allem, was Sie mir angetan haben — nein, das fällt mir garnicht ein.“ — — — — —

Als die Haustür ins Schloß gefallen war, — er pflegte täglich pünktlich um zwei Uhr auszugehen — lief sie in den Keller hinunter. Die Fäden eines Spinnwebes legten sich auf ihre weißen Haare, bedeckten ihr Kleid. Hinter dem Faß mit den eingemachten Schneidebohnen stand ihr Koffer, grau angeschlagen.

Das kleine Dienstmädchen war fort. Es war jetzt gerade eine gute Gelegenheit, es unbemerkt auszuführen.

Starren Blickes, die Spinnwebefäden aus ihrer Stirn wischend, begann sie den Koffer über den Zementboden und die kleine Kellertreppe hinaufzuschleppen.

Da lockerte sich eine Latte. Der Koffer war feucht und beschimmelt, hatte zu lange im Keller gestanden. Reinhalten half da nichts.

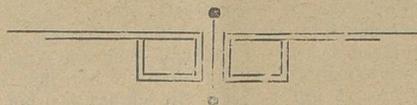
Scharf wie Rabengefräße fuhren die eisernen Ecken über den Zement. Auf der Treppe gab es einen wüsten Lärm. Allein bekam sie ihn nicht hinauf. Sie hatte ihn auch nicht allein heruntergebracht, der Herr hatte geholfen.

Sie ließ ihn wieder vorsichtig auf den Boden gleiten, suchte nach dem kleinen Schlüssel in ihrem Portemonnaie; er war noch da. Sie verlor nie etwas. Dann nur hier einpacken; die Sachen heruntertragen. So schlimm war das gar nicht: ein paar Röcke — ihr Sonntagkleid — das Testament — ihr Nähkasten — die Leibwäsche.

Sie wollte gehen — unter allen Umständen gehen — es war ihr ganz gleichgültig, ob er beim Nachhausekommen warmes Essen fände oder nicht. Am liebsten hätte sie ihn vergiftet. Gestern abend erst hatte sie ein neues Bruststück in eines seiner Überhemden gestekt.

Im Keller, auf dem Rand des beschimmelten Koffers sitzend, begann sie zu weinen. . . .

Doch als sie sich ein wenig beruhigt hatte, war sie vernünftig, schloß den Koffer, schob ihn von neuem hinter das Faß mit den eingemachten Schneidebohnen, ging schlürfenden Schrittes in die kleine Küche und begann Kartoffeln zu schälen — während sie sich häufiger als sonst die Nase putzte. Dann palte sie grüne Erbsen, wusch das Kaffeegerät . . . und so weiter . . .



Freund, ein Traumreich ist das Reich der Erden.  
Was wir waren? Was wir einst noch werden?  
Niemand weiß es; glücklich sind wir blind.  
Laß uns eins nur wissen, was wir sind.

# Fürs Haus.

Die Götter rächen  
Der Väter Missetat nicht an dem Sohne;  
Ein jeglicher, gut oder böse, nimmt  
Sich seinen Lohn mit seiner Tat hinweg.

## Auf Flügeln des Gesanges.

Auf Flügeln des Gesanges,  
Herzleichen, trag' ich dich fort,  
Fort nach den Fluren des Ganges,  
Dort weiß ich den schönsten Ort.

Dort liegt ein rotblühender Garten  
Im stillen Mondenschein;  
Die Lotusblumen erwarten  
Ihr trautes Schwesternlein.

Die Veilchen kichern und tosen,  
Und schau'n nach den Sternen empor,  
Heimlich erzählen die Rosen  
Sich duftende Märchen ins Ohr.

Es hüpfen herbei und lauschen  
Die frommen, klugen Gazellen;  
Und in der Ferne rauschen  
Des heiligen Stromes Well'n.

Dort wollen wir niedersinken  
Unter dem Palmenbaum,  
Und Riehe und Ruhe trinken,  
Und träumen seligen Traum.

Heinrich Heine.



## Gebundene Schleifen.

(Mit 2 Abbildungen.)

**Gürtelschleife.** Zur Gürtelschleife wird einseitiges Atlasband genommen, welches auf der einen, der rechten Seite, Atlasglanz hat, auf der andern Seite aber stumpf ist. Da bei der Schleife aber nur die rechte, die glänzende Seite sichtbar sein darf, muß das Band beim Binden jeder Schluppe so gedreht werden, daß stets die glänzende Seite die Außenseite der Schluppen ergibt. Das Drehen des Bandes erfolgt stets an der Stelle, an welcher die Schleife später mit dem Knoten zusammengefallen wird, siehe Abbildung 2. Im übrigen werden die Schluppen für diese Schleife genau so übereinandergelagert, wie bei der Rosettenschleife (Abbildung in Nummer 18); nur ist hier zu beachten, daß die unteren Schluppen beinahe noch einmal so lang als die oberen sind und daß die mittlere Schluppe bedeutend länger als die erste und die letzte ist. Wie das Bandende zum Knoten verschlungen wird, ist deutlich auf Abbildung 2 zu ersehen. Man kann auch alle anderen Schleifen aus einseitigem Band bilden, wenn man es macht wie bei der Joeben beschriebenen, also das Band bei jeder Schluppe einmal um sich selbst dreht.

## Zu Tisch.

Der Appetit kommt mit dem Essen.

**Brotsuppe mit Wadspfaumen.** Die Wadspfaumen werden am Abend vorher

gewaschen und reichlich mit Wasser übergossen, ebenso legt man altes Brot in Wasser. Am nächsten Tage setzt man zunächst die Pfäumen in ihrem Einweichwasser und einem Stückchen Zitronenschale aufs Feuer; sind die Pfäumen weich, fügt man das Brot hinzu. Bald wird man die Suppe durch ein Sieb schlagen können, kocht sie hierauf noch eine kurze Zeit und fügt nach Belieben; auch kann man noch ein Glas Weißwein hinzufügen.

**Schweinsfüße.** Ein halber Schweinskopf wird gut gereinigt, mit 2 bis 3 zerhackenen, gereinigten Kalbsfüßen, Wurzelwerk, 2 Zitronenschalen ohne Kern, 2 Lorbeerblättern, 6 Nelken, 6 Gewürzkörnern und Salz in 6 Liter Wasser weich gekocht; dann der Kopf herausgenommen, die Brühe durchgeseiht. Das Fleisch in kleine Würfel geschnitten, mit etwas in Stücken geschnittener, gekochter Bafelzunge vermischt, mit etwas Brühe angefeuchtet. Die durchgeseichte Brühe entfettet, mit Weißwein und Essig abgeschmeckt, zur Hälfte eingedickt, mit dem Fleisch vermischt, etwas gekochenen Pfeffer zugefügt in beliebige Formen gefüllt und kalt gestürzt.

**Bohnen auf englische Art.** Man kocht die abgetrennten und in Stücke gebrochenen Bohnen (es ist gleich, ob grüne Bohnen oder Wachsbohnen) in Salzwasser gar, schwenkt sie dann mit 100 Gramm Butter und einem Löffel voll gewiegter Petersilie so lange über dem Feuer, bis sie die Butter aufgesogen haben, würzt sie mit wenig Pfeffer und, wenn nötig, noch mit ein wenig Salz und gibt sie zu Tische.

**Gierkränze.** ½ Pfund Butter wird zu Schaum gerührt, dann kommen 10 hartgekochte Eidotter, ½ Pfund Zucker und 1 Pfund Mehl daran. Aus diesem Teig werden Kränze geformt, in Eiweiß, Zucker und Zimt umgedreht und hellgelb gebacken.

## Probatum est!

Nach genauer Arbeit  
Ist schon die Arbeit.

**Gegen feuchte Wände** ist folgendes Verfahren zu empfehlen: Man bestricht mit einer heißen Auflösung von 1 Pfund gemöhnlicher Hausseife in 5 Liter Wasser die Wand und nach 24 Stunden mit einer Auflösung von 50 Gramm Naun in 5 Liter weichem Wasser.

**Gegen Schimmel.** Es kommt nicht selten vor, daß in Räumen mit feuchten Mauern, in Schränken und anderen Behältnissen sich an Kleidern und sonstigen Gegenständen Schimmel ansetzt. Wo Schriftstücke und wichtige Dokumente aufbewahrt werden, ist dies von unabsehbarer Tragweite, weil die Schrift sehr darunter leidet und oft ganz unleserlich werden kann. Das beste Mittel dagegen ist außer fleißigem Lüften, die Aufstellung eines Gefäßes mit ungelöstem Kalk, der durch Absorbierung der Feuchtigkeit die Luft trocken und rein erhält, der Kalk muß aber häufiger erneuert werden.

Ein gutes Fleckenwasser bereitet man aus 1 Teil Salmiakgeist, 3 Teilen absolutem Alkohol und 3 Teilen Schwefeläther. Die Beseitigung von Fettflecken kann auch durch Ammoniak vorgezogen

men werden; doch ist in diesem Falle sehr darauf zu achten, ob das Gewebe, das man in Angriff nimmt, nicht eine harte, leicht angreifbare Farbe hat, denn eine solche könnte unter der Anwendung des Ammoniaks leiden.

Ein vorzügliches Mittel um die Motten aus den Winter- und den Pelzsachen fern zu halten, ist gewöhnlicher Schnupftabak. Die Motten haßen diesen Geruch. Man streut den Schnupftabak ganz einfach zwischen die Winterjaden; er läßt sich im Herbst durch leichtes Ausklopfen spielend leicht entfernen, ebenso verflüchtigt der Geruch sehr schnell, viel schneller als bei Kampfer und Naphthalin. Selbes Woll- und Pelzzeug darf nicht damit befreut werden, da der Tabak Flecken macht; dieses behandelt man mit weikem Pfeffer oder wie üblich mit Kampfer, in Seidenpapier gewickelt.

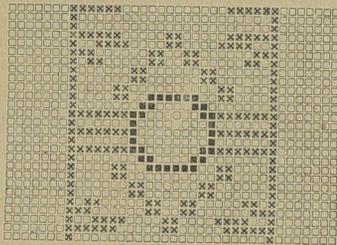
## Hauswirtschaft.

Essl gedacht — dann gemacht.

**Zur Verwendung der Orangenschalen.** Die dünne Oberschale (gelb) wird fein abgeschritten und in Stücke zerhackt. Wenn man diese Stücke in Essig tut, so bekommt man einen aus duftenden Limonadenessig, der sich im Sommer auch sehr gut als Zusatz zur Kalteschale eignet.

## Arbeitskörbchen.

Eigene Arbeit macht doppelte Freude.



Kreuzstich-Bordüre  
in zwei Farben (verwendbar für Kinderkleidchen und Schürzen).

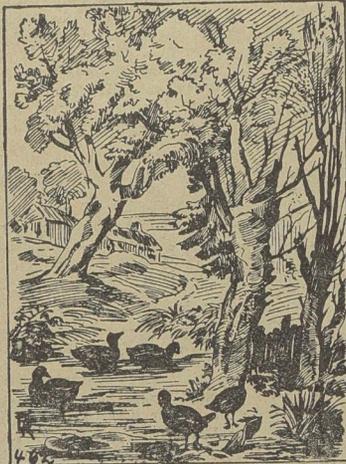


Gebundene Gürtelschleife mit Ausführungsansicht.  
(Siehe Text.)



## Humor und Rätsel.

Regier-Bild.



Die Tiere sind unruhig, ist denn ein Jäger in der Nähe?

**Summarisch.** Gelegenheitsdichter Kriehelmüller (nach mehrtägiger Abwesenheit, zur Haushälterin): „Nun, meine liebe Frau Bitterling, was ist nun derweil Schönes eingegangen?“ — Frau Bitterling: „Na, 'n Auftrag auf 'a Tafel-lich, an Toast, an Gedicht, dann paar Mahnbrief- und an Steuerzettel, in d' neue Halle fünf Mäuse und a Raß und leider auch der Kanari und die Camelle.“

**Vorausgeholfen.** Erzähler (in der Astronomie): „Sonne! Gehet mir sagen, was der Sirius für ein Licht hat?“ — Fring: „Weiß es nicht!“ — Erzähler: „Ganz richtig, weißes nicht, aber bläuliches!“

**Schicksal.** Privatier Huber (wütend): „Eitelhaft, dieser Aberglaube! Jetzt liest meine Alte sogar schon aus den Karten, ob ich den Haus Schlüssel haben darf oder nicht.“

### Zu unseren Bildern.

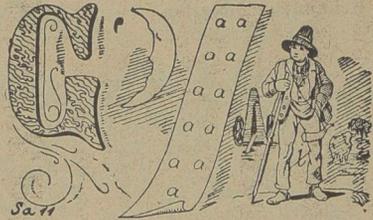
**Zum 200. Geburtstag Karl von Linné.** (Bild s. S. 169.) Der große Naturforscher, seit dessen Geburt am 23. Mai 200 Jahre vergangen waren, Karl von Linné, erblickte das Licht der Welt zu Masbult in Smaland (Schweden). Er bezog im 20. Lebensjahre die Universität Lund, um Medizin zu studieren, widmete sich aber dabei mit Eifer der Botanik. Er bereiste sein Vaterland zu Studienzwecken, besuchte England und Schweden und verfasste verschiedene botanische und zoologische Schriften, die die Naturwissenschaft in vollständig neue Bahnen lenkte. Im Jahre 1742 wurde Linné Professor der Botanik und Naturwissenschaft in Uppsala, in welcher Stellung er den botanischen Garten reformierte und diesem Betreiben verschaffte, und errichtete ein naturhistorisches Museum. Eigenartig war seine Lehrmethode, indem er seinen Schülern in ganz neuer Weise die Kenntnis mit der Natur vermittelte. Linné starb am 10. Januar 1776 an dem Orte seiner Tätigkeit, Uppsala.

Der „Knabe mit der Löwenmähne“ — der neueste Haar-mensch. (Bild s. S. 172.) Schon im klassischen Altertum besiedelte ein feines Naturempfinden Wälder, Gaine und Fluren mit Faunen, Satyrn und anderen Fabelgestalten. In der modernen Kunst war Böcklin einer der Hauptträger des Gedankens, die Stimmungen der Natur zu personifizieren. Auch in die Literatur hat diese Anschauung vielfach Eingang gefunden. So wird unter anderem in Gullivers märchenhaften Reisen von seltsam behaarten und auch sonst auffallend gestalteten Menschen erzählt. Bereits Marco Polo, der als erster Europäer im 13. Jahrhundert das Innere Asiens bereiste, berichtet von eigentümlichen „Haarmenschen“. Und diese Geschichten haben tatsächlich wissenschaftlichen Hintergrund. Wenn auch die Schöpfungen der klassischen Mythologie ins Gebiet der Sage gehören, wenn auch die Erzählungen von ganzen behaarten Volkstämmen als Übertreibungen angesehen werden müssen, so hat es der launenhaften Natur doch gar oftmals gefallen, einzelne Vertreter des Menschengeschlechts am ganzen Körper, besonders aber im Gesicht, mit einem mähenartigen Haarwuchs zu bedecken. Zu Anfang und in der Mitte des vorigen Jahrhunderts haben verschiedene nach dieser Richtung besonders

ausgezeichnete Menschen die Aufmerksamkeit der Naturforscher auf sich gelenkt. Der erste Fall betraf eine Familie Shive Maong am Hofe von Ava, bei der sich die Behaarung durch drei Generationen fortsetzte. In den 70er Jahren wurde der Russe Zestichow, dessen ganzes Gesicht mit langen Haaren besetzt war, durch ganz Europa geführt; dasselbe geschah mit der bekannten Julia Bastrana u. a., und jetzt ist wiederum ein derartiges Naturphänomen aufgetaucht, das in den Varietés als Attraktion ausgestellt wird. Der „Knabe mit der Löwenmähne“ ward er in der bombastischen Sprache der Artistenwelt getauft. Er ist ein Knabe von 15 Jahren, also in einem Alter, in dem sonst kaum das erste Schnurrbarthaar schüchtern wie ein Weibchen im Verborgenen keimt. Das Gesicht dieses Jünglings ist indes, wie unser Bild zeigt, schon völlig behaart, und zwar mit einer bis 20 Zentimeter langen seidenglänzenden Mähne umwallt, die nur die Augen hervortreten läßt und dem Jungen einen tierähnlichen Typus verleiht. Im übrigen ist er völlig normal gewachsen — eine eigenartige Laune der schaffenden Natur.

**Der neueste Automobilfrid in Zirkus.** (Bild s. S. 172.) Daß sich das Automobil als modernstes Sport- und Verkehrs-mittel nicht dem Sensationsbedürfnis der Menge entziehen würde, war mit Sicherheit vorauszusehen. Als tollkühniges Wagemutstüch galt bis vor kurzem noch die sogenannte Schleifen-fahrt mit dem Automobil. Jetzt aber sind die mancherlei halb-brecherischen Variationen dieser Piece durch eine Vorführung überboten, die nichts geringeres darstellt, als die Übung im Überfahrenwerden mittels Automobils. In Berlin und anderen deutschen Städten zeigt gegenwärtig ein junger Mann mit dem poetischen Namen „Monsieur Romeo“ aus Paris, daß er es in dieser merkwürdigen „Kunst“ in der Tat zu seltener Virtuosität gebracht hat. Das mit sechs Personen besetzte Vehikel — ein großer Tourenwagen — fährt ihm über die Hand, über den Fuß, der nur mit einem Strumpf bekleidet ist, und schließlich sogar in schnellstem Tempo über seinen Rücken. Das Automobil hat ein Gewicht von 30 Zentnern. Die „gesunde“ Körperkonstitution des jungen Mannes, der nicht die geringste Störvorrichtung, Watterung oder dergleichen angelegt hat, aber trägt dieses Gewicht ohne nachteilige Folgen. Auf seinem Körper hinterläßt das Automobil nicht den geringsten Eindruck. Wie er es fertig bringt, ist sein Geheimnis. Das geht entschieden noch über Feueressen, Regen-Gluden und Glasplitter-Prüfungen, womit in der guten alten Zeit die Kerben unserer Großväter und Großmütter in anglische Wallung gebracht wurden.

Bilderrätsel.



Echerzrätsel.

Was setzt man wohl zum Anfang hin,  
Daß sich ergibt des Rätsels Sinn?  
Nur du, o Leser, und sogleich  
Wird draus ein Volk aus fernem Reich.

### Rätsel - Auflösungen voriger Nummer:

#### Fauschrätsel.

- a. Magd, Tonne, Rippe, Hund, Sonde, Rabe, Mond.  
b. Tagd, Tanne, Rippe, Sand, Sonne, Rebe, Mord. Japaner.

Bilderrätsel. Weibchenbuckette. Charade. Barbarossa.

#### Wörterrätsel.

Corn, Bach, Leier, Lire, Kuh, Kanne, Meer, Rebe, Kiege.  
Die abgestrichenen Buchstaben ergeben: Automobile.

#### Anagramm.

Mehl, Ornat, Bier, Alter, Reim, Tonne. — Mozart.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H., Hofbuchdruckerei, Cöthen, Wtg. Verantw. Redakteur: Paul Schettler, Cöthen.

# Nebrauer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 44.

Nebra, Sonnabend, den 1. Juni 1907.

20. Jahrgang.

### Braunschweigs neuer Regent.

Als Prinz Albrecht von Preußen, Braunschweigs Regent, am 13. September 1906 auf seinem Schlosse Kamenz gestorben war, entsamte heiß der Streit der Meinungen um die Regentenschaftsfrage. Nach einem Beschluß der braunschweigischen Regierung und des braunschweigischen Landtages vom 18. März 1907 sollte in Braunschweig nach Ableben des unvermählten Herzogs Wilhelm (bei dessen Tode Braunschweig unter die Herrschaft Hannovers kommen mußte) ein Regent eingesetzt werden, falls der berechtigte Thronerbe an der Übernahme der Regierung behindert wäre.

Am Dezember 1878 ward gelegentlich des Todes Georgs V. die Regentenschaftsfrage auf neue in Braunschweig verhandelt. Es wurde die Bildung eines Regentenschaftsrates beschlossen und dieser übernahm im Einverständnis mit der Reichsregierung die Verwaltung Braunschweigs. Auf seinen Vorschlag wurde dann der verstorbene Prinz Albrecht von Preußen zum Regenten gewählt, nachdem der Bundesrat entschieden hatte (1885), daß die Regierungsbefugnisse durch den Herzog von Cumberland nicht angänglich sei.

Am Februar d. hat der Bundesrat unter Vorsitz des Reichstanzlers v. Bülow bei Stimmenmehrheit Braunschweigs abermals beschlossen, daß der Herzog von Cumberland und seine Anverwandten nach wie vor befähigt seien, die Regierung Braunschweigs zu übernehmen. Es mußte also noch oder überhört werden, ein Regententwurf gefaßt werden. Diese hat am 28. v. Freitagstunden und der der braunschweigischen Landesversammlung zum Regentenschaftsrat vorschlagende Herzog Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin wurde mit allen abgesehenen Stimmen zum Regenten Braunschweigs gewählt.

Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin ist seit langem in Deutschland ein allgemein bekannter Persönlichkeit. Sein Hauptinteresse galt der deutschen Kolonialpolitik, deren Führung er auch als Regent von Braunschweig bekleidete. Der neue Regent ist am 8. Sept. 1857 in Schwerin geboren als dritter Sohn des 1893 verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz II., des tapferen Führers der ersten Armee im Kriege gegen Frankreich. Herzog Johann Albrecht studierte 1879 bis 1880 in Bonn die Rechtswissenschaft und trat dann als Premierleutnant beim Garde-Gularen-Regiment ein. Im Jahre 1895 ließ er aus dem Heeresdienste aus, um die Wahl zum Präsidenten der deutschen Kolonialgesellschaft anzunehmen. Kurz Zeit darauf berief ihn Kaiser Wilhelm in den Kolonialrat. Der Prinz bereitete fast alle Länder Europas, einen großen Teil Afrikas, die Ver. Staaten und beherrschte auch Deutsch-Ostafrika. Als am 10. April 1897 Großherzog Friedrich Franz III. in Cannes starb, übernahm Herzog Johann Albrecht für seinen minderjährigen Neffen Friedrich Franz IV. die Regierung, die er bis zum 9. April 1901 führte.

Braunschweigs neuer Regent, der in Lindehof bei Göttingen, geb. Prinzessin von Sachsen-Weimar-Eisenach lebt, soll ein leistungsfähiger Herr sein, der sich häufig unter das Volk begibt. In der Heimat meistens nach dem herzoglichen Park an allem teil, was das Landes Wohl und Ruhe betrifft. Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß Herzog Johann Albrecht zum Herzog von Cumberland in verwandtschaftlichem Verhältnis steht; denn der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Neffe des letzten Regenten von Braunschweig, hat eine Tochter des Herzogs von Cumberland zur Frau. Diesem haben die Stimmen nicht ganz unrecht, die eine langsame Aufsteigerung der Regentenschaft in der braunschweigischen Thronfolgefrage finden.

### Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Der Kaiser hielt am dem Oberbürger von Braunschweig zur Erinnerung an den 29. Mai 1888, an dem er seinem sterbenden Vater

Kaiser Friedrich III. die zweite Garde-Infanteriebrigade im Schloßpark zu Charlottenburg vorführte, mit dieser Brigade ein größeres Befehlsregiment ab, dem auch die Kaiserin und der kaiserliche Generalstabchef Konrad v. Saxe-Weimars beizuhörten. Der Monarch hielt nach dem Exerzieren eine Ansprache und brachte dabei ein Hoch auf die kaiserlich-ungarische Armee aus.

\* Der Kaiser wird sich Ende August zu kurzem Aufenthalt nach Breslau begeben, um die dortige Garnison zu besichtigen.

\* Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin, der von der Landesversammlung einstimmig gewählt wurde Regent von Braunschweig, wird am 1. Juni eine Abordnung des braunschweigischen Landtages empfangen, die ihm offiziell das Wahlergebnis mitteilen soll.

\* Reichstanzler Fürst v. Bülow telegraphierte an den Braunschweigischen Ministerpräsidenten: „Für Ergegnung danke ich verbindlich für die telegraphische Mitteilung von der einstimmig erfolgten Wahl Ihrer Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg zum Regenten des Großherzogtums Braunschweig. Ich wünsche und vertraue, daß diese Wahl dem Volke zum Nutzen und dem Ruhm Braunschweigs zum Segen geheißen möge.“

\* Der frühere preuss. Landwirtschaftsminister v. Nobbiski wurde in der Generalversammlung der Provinzial-Gesellschaft für die Mark Brandenburg und der Niederlausitz zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewählt.

\* Die englischen Journalisten, die auf einer Reise durch Deutschland von Hamburg kommend, am Donnerstag in Berlin eingetroffen sind, leiten nach einer Rundfahrt durch die Reichshauptstadt im Museum zum Charlottenburg, die Hauptstadt Kaiser Wilhelms I. einen Kranz nieder. Bei einem Banquet im Hotel de la Ville, das zu Ehren der englischen Gäste stattfand, wurden bedeutende Reden gehalten, die das Fest weit über den Rahmen einer geistlichen Zusammenkunft erhaben.

\* Wie aus Polen gemeldet wird, läßt der polnische Kaiser langsam und stetig nach. In vielen Distrikten streiten jetzt nur noch die Hälfte der Kinder.

### Cherchez-l'ungarn.

\* Aus Wien wird berichtet, daß die Wahlberechtigten in der Reichshauptstadt zum Reichstagswahlrecht zugelassen werden, weil die Tag vor den Wahlen in der Reichshauptstadt eine Sozialdemokraten Partei der Ministerpräsidenten gebildet werden und die Wahlberechtigten in der Reichshauptstadt gebildet werden. Die Wahlberechtigten in der Reichshauptstadt gebildet werden, weil die Tag vor den Wahlen in der Reichshauptstadt eine Sozialdemokraten Partei der Ministerpräsidenten gebildet werden und die Wahlberechtigten in der Reichshauptstadt gebildet werden.

\* Die Fabrikanten haben in der Reichshauptstadt gebildet werden, weil die Tag vor den Wahlen in der Reichshauptstadt eine Sozialdemokraten Partei der Ministerpräsidenten gebildet werden und die Wahlberechtigten in der Reichshauptstadt gebildet werden.

\* Die Deputiertenkammer nahm eine Gesetzesvorlage über die vorzeitige Entlassung der Militärpersonen des Jahresganges 1903 am 12. Juli mit 536 gegen 5 Stimmen an.

\* Die in Paris vor einiger Zeit verfaßten russischen Resolutionen, die bei der Anfertigung von Bomben überlagert worden waren, sehen es hartnäckig ab, aber die re-

lationäre Organisation in Rußland irdendwelche Auskünfte zu geben.

### England.

\* Die führenden Zeitungen äußern sich höchst anerkennend über den glänzenden Empfang, den die englischen Botschafter in Deutschland gefunden haben. Der Regierung nahegehende Blätter schreiben sogar, der Besuch der Engländer in Deutschland sei ein geschichtliches Ereignis. So oder ähnlich wurde allerdings im vorigen Jahre, als die deutschen Journalisten in England waren, jenseits des Kanals ausgeschrieben. Jeder hielt damals für die Times nicht lange an. Kurz Zeit darauf legte die Times schon wieder die Mär in die

### Der neue Regent von Braunschweig.



Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg.

Welt, Deutschland rüfte für eine feindliche Landung in England.

### Schweiz.

\* Der deutsche Gesandte in Bern hat die Schlussurteile des am 6. Juli v. in Gené abgeschlossenen Abkommens zur Verbesserung des Verkehrs von Bern und in der Schweiz bei den im Felde stehenden Heeren namens des Reiches in Bern hinterlegt.

### Afrika.

Gesandte in Marokko haben die Verhandlungen über die Abgrenzung der französischen Kolonialgebiete in Marokko abgeschlossen. Seine Absicht war es, nicht, wie englische Blätter eines Gerüchtes mit dem Namen während der Verhandlungen in Marokko, sondern eine diplomatische Mission des

### Äthien.

in Äthien haben die Verhandlungen über die Abgrenzung der französischen Kolonialgebiete in Marokko abgeschlossen. Seine Absicht war es, nicht, wie englische Blätter eines Gerüchtes mit dem Namen während der Verhandlungen in Marokko, sondern eine diplomatische Mission des

### Forderungen an Marokko.

Die Forderungen der französischen Regierung an die marokkanische Regierung aus Anlaß der Ermordung Dr. Mauchamps enthalten folgende Punkte: 1) Abgrenzung und Ausrüstung des Reiches von Marokko in Tanger, weil er schuldig befunden ist, die Maffen gegen Dr. Mauchamps erregt zu haben. 2) Untersuchung durch den französischen Konsul von Mogador in Marrakesch, um die Schuldigen ausfindig zu machen und die Verantwortlichen zu ernennen. 3) Befragung der Schuldbenen, und zwar der Mörder Dr. Mauchamps und Charbonnier und der Angreifer Galatas und de Ghouart. 4) Zahlung einer Entschädigungssumme, deren Höhe später die französische

Inserentenpreis für die christliche Kirche oder deren Raum 15 Bfg., bei Privatansagen 10 Bfg., bei Anzeigen pro Zeile 15 Bfg. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

### Von Nah und fern.

\* Gesandte des Kaisers und des Fürsten Ferdinand von Bulgarien hat das Herzogsprinzip Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin von einer jüngeren Prinzessin nach Hause gebracht. Der Kaiser Abdul Hamid schenkte der Frau Herzogin ein kostbares Kleidungsstück in prächtigen Farben und reicher Verzierung, ferner eine große Kasse mit Schmuckstücken. Ein Teller zeigt in sorgfältiger Miniatu-